

# Wraider Zeitung.

### Pränumerations-Preise:

Für Wrad:

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 "
Vierteljährig	4 "
Mit Postverendung:	
Ganzjährig	18 fl. — fr.
Halbjährig	9 " — "
Vierteljährig	4 " 50 "

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

### Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeitspalte oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und das jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 20 Kr. 50.

### Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Rudolfsplatz Nr. 1, Wien, L. Wallischtschka in Prag, Graben 27, ferner in Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Hamburg, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Straßburg, Zürich.

## Politische Uebersicht.

Wrad, 22. October.

Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses in der dritten Session ist für künftigen Samstag anberaumt, doch werden die zu Beginn jeder Session vorzunehmenden Wahlen erst in der künftigen Woche erfolgen. Nach diesen Wahlen wird das Abgeordnetenhause, wie „P. Kaplo“ andeutet, sich zunächst mit den vom Oberhause modificirten Gesekentwürfen, namentlich mit der Wahlgeseknovelle, mit dem Incompatibilitätsgesek, mit der Advocaten- und Notariatsordnung beschäftigen. Diese Angelegenheiten können in 4 bis 5 Tagen erledigt sein und dürfte dann der Antrag gestellt werden, daß das Haus, so lange die Commissionen arbeiten, keine Plenarsitzungen halten soll. Denn da in den Commissionen circa 150 Abgeordnete beschäftigt sind, hemmen die Plenarsitzungen den Gang der Commissionen. Falls dieser Antrag angenommen würde, könnte der Budgetentwurf in zwei Wochen erledigt sein und könnte das Haus in der zweiten Hälfte des Monats November mit voller Kraft an die Arbeiten im Plenum gehen. Vorkünftig wäre es von großer Wichtigkeit, einzelne Abgeordnete nicht in viele Commissionen zu wählen. Bezüglich der Commissionenwahlen sollte ein Drittel der Mitglieder den oppositionellen Fractionen entnommen und die Candidatur derselben den betreffenden Clubs überlassen werden.

Finanzminister Ghyzy wird seine Steuer-gesekentwürfe vermuthlich in der Mitte der nächsten Woche dem Abgeordnetenhause vorlegen. „Magyar Politika“ mißbilligt das Vorgehen des Ministers des Innern in Angelegenheit der Territorialeintheilung und der Arrondirung der Comitats. Zu einer gründlichen Reform der Verwaltung seien außer den einschlägigen Gesekcomitats mit großen, mächtigen, intelligenten Hauptstädten nöthig, deshalb sollte der Minister des Innern die kleinen Comitats verschmelzen und in ganz Ungarn höchstens 40 Municipien bilden, denen auch die Städte einverleibt werden sollten.

„Reform“ sieht mit sehr düsteren Gefühlen der nächsten Reichstagsession entgegen und meint, daß das Parlament sehr wenig Ersprießliches durchführen werde, weshalb es am besten sein dürfte, im Frühjahr den Reichstag aufzulösen, da bis dahin nicht einmal eine neue gesunde Parteiconstellatun zu erwarten sei.

„Egyetertés“ beginnt einen Artikelcyclus über die Programmpuncte einer Opposition in inneren Angelegenheiten und bezeichnet als ersten Punct dieses Programmes: die Sicherung der Unantastbarkeit der Person und des Vermögens gegen die Gewalt. Diese Unantastbarkeit sei jetzt nicht immer respectirt worden, da man oppositionelle Bürger vor den Wahlen oft ohne Grund einsperren ließ.

„Don“ stellt die beabsichtigte Errichtung einer Tariffsection im Communicationsministerium, die Enthebung des Vicegespans Markhot von seinem Posten als Commissär bei der Waag-Regulirung und die Abdankung des Preßburger Obergespans, Grafen Pálffy, neben einander, um daraus den Schuß zu ziehen, daß die Protections-wirtschaft bei uns noch lange nicht aufgehört und daß nicht einmal Ghyzy's Einfluß hinreicht, um die Regierung von der Schaffung neuer Sinecuren abzuhalten.

Mit dem im Karlovicer Kircheneongresse von der Commission unterbreitete, von der Majorität als Grundlage zur Specialdebatte angenommenen Congressstatute ist die Niederlage der Miletics'schen Coterie besiegelt, und die Serbenschaft von dem Terrorismus der Omladina befreit, deren Herrschaft so viel böses Blut gemacht und im Lande so viele Mißverständnisse hervorgerufen, so großen Unfrieden gestiftet hat. Auch die sogenannte gemäßigte Partei, die im Congress gegenwärtig das Pest in Händen hält, geht in den „nationalen“ Forderungen ziemlich weit, vielleicht weiter, als das staatliche Interesse es gestatten darf, aber es ist doch ein gewaltiger Unterschied, ob das Land mit ihr oder mit den Mileticsianern zu schaffen hat. Die Politik der gegenwärtigen Congressmajorität und des jerbischen Episcopates hat einen Grundzug von Loyalität, dessen die phantastischen Strebungen der Omladinisten durchaus entbehren. Sowohl über das nunmehrige Congressstatut, wie auch mit den gegenwärtigen Wortführern der Serbenschaft läßt sich zum Mindesten reden, und keineswegs werden sich unausgleichbare Differenzen ergeben, wie dies der Fall gewesen, so lange Miletics' terroristischer Einfluß die Serben Ungarns beherrschte.

Die parlamentarische Thätigkeit in Wien wird vom Abgeordnetenhause rüstig wieder aufgenommen. Gestern wurde die Budgetvorlage eingebracht und heute bereits hält der Budget-Ausschuß seine erste Sitzung. Auch in den Fractionen wird es lebendig. Dr. v. Berger, der Obmann des Clubs der Linken, hat die Mitglieder dieses Clubs für heute Abends zu einer Sitzung bringen eingeladen, in welcher die Neuwahl des Obmannes stattfinden soll.

Der bescheidene Erfolg, den die Jungzechen gestern bei den Reichsrathswahlen in den czechischen Landbezirken erzielten, indem sie zwei Candidaten ihrer Liste durchsetzten, wird nicht verfehlen, sowohl ihr Selbstvertrauen, als auch die Erbitterung der altczechischen Fraction zu steigern. Der Wahlkampf in den sechs czechischen Stadtbezirken, der morgen entbrannt wird, dürfte sich demgemäß noch heftiger gestalten. Die altczechischen Candidaten, auch die hochgeborenen, haben es nicht verschmäht, von ihren Schloßern herabzufleigen und ihre Sache persönlich zu betreiben. So erschienen Fürst Georg Kockowicz und Graf Lam-Martiniz in ihren Wahlbezirken Jungbunzlau und Schlan, um die Wähler zu apostrophiren. In Eszslau agitirt Dr. Nieger in eigener Person. In den Städten dürften jedoch auch die verfassungstreuen Minoritäten beträchtlicher sein, als in den Landgemeinden.

In Breslau tagte Anfangs dieser Woche eine Versammlung schlesischer Katholiken, in welcher der Ultramontanismus wieder wahre Orgien regierungsfeindlicher Beredsamkeit feierte. Fürstbischof Dr. Förster war wegen sehr erheblicher Körperverletzungen, welche er in Johannisberg durch einen Sturz vom Wagen erlitten hatte, verhindert, an diesem Conventikel persönlich theilzunehmen.

Wie der „Daily Telegraph“ mittheilt, hatte sich der Convertit und seitdem zu großer Berühmtheit gelangte römisch-katholische Theologe John Henry Newman an, der Pascal Englands, zur Aufnahme in die Gesellschaft Jesu angetragen. Er wurde jedoch als immer noch zu „rationell“ und zu „unabhängig“ zurückgewiesen. Es können eben bei jenen Patres nur Menschen ohne jede Spur eines Gefühls von Menschewürde Wohlgefallen erwecken — Charaktere mit geknicktem Rückgrat und solche Gewissen, die sich zu den werthvollsten Sittenlehren des Christenthums als bössartige Antipoden verhalten.

Die am verfloffenen Donnerstag im Berliner Palais der Gräfin Arnim-Hoyzenburg vorgenommene Haussuchung ist völlig resultatlos gewesen; alle mit Beschlag belegten Gegenstände wurden, da sie lediglich aus Büchern und römischen Antiquitäten bestanden, ihren Inhabern wieder zurückgestellt. Inzwischen dehnt der Untersuchungsrichter seine Requisitionen bis nach Paris aus. Heute reist Stadtgerichtsrath Pescatore nach der französischen Hauptstadt, um daselbst des Personalder deutschen Botschaft zu vernahmen. Alles in Allem genommen scheint man in Berlin vöndem Ergebnisse der Procedur, welche sich, wie wiederholt betont wird, lediglich auf die Ausfindigmachung der vermissten Papiere erstreckt, erheblich enttäuscht zu sein.

Die heute in Wien eingetroffenen Pariser Journale beschäftigen sich fast ausschließlich mit den Wahleresultaten vom letzten Sonntag und den Vorbereitungen für die am 8. November stattfindenden Wahlen. Was die Ergebnisse der Wahlen vom Sonntag anbelangt, so sind die republikanischen Journale hochbefriedigt von denselben. Die „Republique Française“ meint, die Wahlen hätten ergeben, daß die bonapartistische Faction, wenn sie nicht offen durch die

Regierung beschützt wird und wenn sie einzig und allein auf ihre Kräfte angewiesen ist, nicht im Stande sei, sich gegen die republikanische Meinung zu halten. Das Hauptorgan der Republikaner hofft schließlich, daß der Kampf im Pas-de-Calais mit dem Triumph der Republikaner Brasme enden werde. — Das „Journal des Debats“ nennt den Ausfall der Wahlen einen eclatanten Sieg der gemäßigten Republik, welcher den letzten Erfolg im Maine-et-Loire bekräftigte, und meint, daß, wenn Delisse-Engrand im Pas-de-Calais ebenso aufrichtig gewesen wäre, wie der Duc de Padoue im Seine-et-Oise-Departement, er ebenfalls unterlegen wäre. Die bonapartistischen Organe, wie „Ordre“ und „Pays“, beschuldigen die Regierung der Parteinahme gegen die imperialistischen Candidaten; die Organe des Septennats endlich triumphiren darüber, daß der septennialistische Bonapartist Delisse-Engrand im Pas-de-Calais um 5000 Stimmen mehr erhalten hat, wie sein republikanischer Gegner Brasme. Geradezu komisch ist die sauerfüße Miene, mit welcher die moralistischen Organe der Triumph der beiden republikanischen Candidaten im Departement der See-Alpen, die auch gleichzeitig frauzösische Candidaten waren, verzeichnen. Der „Français“ trüftet sich übrigens damit, daß jene 10,000 Wähler, welche in Nizza und Umgebung für die separatistischen Candidaten gewählt haben, nicht sämmtlich Separatisten waren, sondern daß sich unter ihnen auch sogenannte Conservative befanden. In den Alpes-Maritimes soll mit echt südländischer Leidenschaftlichkeit gekämpft worden sein, und haben die Ausschreitungen, welche sich die Anhänger der separatistischen Candidaten zu Schulden kommen ließen, selbst Verhaftungen zur Folge gehabt.

Zu den inneren Zwistigkeiten im carlistischen Lager scheint sich jetzt auch noch ein Zwiespalt zwischen Don Carlos und Don Alfonso zu gesellen. Wenigstens meldet die „Gazette de France“, Don Alfonso habe in der Person Padas einen Nachfolger im „Commando der Central-Armee“ erhalten. Don Alfonso wäre also von seinem Brüdern in abgesetzt. Die biscayischen und navarresischen Bataillone weigern sich — nach der „Times“ — ganz entschieden, aus ihren Bergen herauszugehen. Die Bande Lozano's, von deren Thaten wir neulich berichteten, ist in der Nähe von Albacete wirklich erceit und furchtbar geschlagen worden. Die Truppen machten vierhundert Gefangene; Lozano selbst ist leider entwischt. Das blödsinnige Gerücht, daß die Republikaner zwei Correspondenten erschossen hätten, wird heute durch ein Telegramm aus Bayonne dementirt. Wir haben es schon gestern für eine freche carlistische Lüge gehalten. Das Erschießen harmloser Berichterstatter ist blos im Lager der Carlisten üblich.

Die Ruhestörungen unter der Kosaken-Bevölkerung im Ural sind unterdrückt, und ein Kriegsgerechtigt ist niedergelegt worden, um die Rädeleführer abzuurtheilen. In Moskau und an der Wolga dauern die Verhaftungen Solcher fort, welche social-politischer Agitation verdächtig sind. General Sleskin, der Chef der geheimen Polizei in Moskau, hat vom General-Gouverneur unbeschränkte Vollmachten zu diesem Zwecke erhalten, und die Anzahl der bereits verhafteten Personen beläuft sich über neunhundert, einschließlich des Professors Dufowsky vom juridischen Collegium in Jaroslaw, und einiger ländlicher Polizei-Beamter. Auch bei dem Procurator von Orenburg ist Haus-suchung gepflogen worden.

Die russischen Militärbehörden haben abermals drei Expeditionen ausgesendet: eine unter den Befehlen des Generals Komakin in die Steppen, gegen die Turkomanen, sowohl um Ordnung unter ihnen herzustellen, als zu Observationszwecken. Drei Compagnien sind nach Tschiktschlur abgegangen und werden den Altrel hinauf bis zur Quelle von Hadji Dajatalma vordringen.

Den neuesten Nachrichten aus Rußland zufolge ist es dem Khan von Kholand gelungen, die Insurgenten in seinem Lande in drei Schlachten zu besiegen, und er hat sie über die Grenze nach Rußland getrieben, wo sie von den russischen Truppen entwaffnet

wurden. Die Russen nahmen den Führer der Infanterie in Mamun gefangen. General Kozpakowski wird den General v. Kauffmann als Gouverneur von Turkestan ernennen.

Die Freischöffen des neunzehnten Jahrhunderts.

Als im Jahre 1870 die Kriegsjurie in den Gefilden Frankreichs am wildesten hauste, als der Haß zwischen Deutschen und Franzosen die höchste Stufe erreicht hatte, da ward mit einem größeren Transport gefangener Mobilgarden auch ein hervorragender Naturforscher aus Montpellier, der zur Vertheidigung seines schwerbedrängten Vaterlandes als gemeiner Soldat freiwillig die Waffen ergriffen hatte, nach Bremen gebracht und dort nach dem harten Gebot des Krieges in gleicher, strenger Weise behandelt, wie seine übrigen Leidensgefährten. Der junge Gelehrte mochte wohl an seine Freunde in der Heimat ein mißmuthiges Wort über sein schweres Schicksal geschrieben haben, kurzum, nach einigen Tagen erhielt die naturwissenschaftliche Gesellschaft in Bremen ein Schreiben von der Gesellschaft der Naturforscher in Montpellier mit der Bitte, sich des armen Gefangenen, als eines hochbegabten Jüngers der Wissenschaft, nach Kräften anzunehmen. Die naturwissenschaftliche Gesellschaft in Bremen faßte eine Resolution, dem gestellten Ersuchen voll und ganz nachzukommen, einige einflussreiche Mitglieder verwendeten sich sofort bei dem Commandanten von Bremen und gegen das gegebene Ehrenwort, Bremen vor Beendigung des Krieges nicht zu verlassen, ward der französische Gelehrte sofort auf freien Fuß gesetzt. Alle Mitglieder der naturwissenschaftlichen Gesellschaft setzten eine Ehre darein, den gelehrten Mobilgarden als ihren Gast zu behandeln und ihn mit Aufmerksamkeit zu überhäufen; die Gelehrten Bremens erblickten in dem jungen Franzosen nicht mehr den Feind, sondern nur den Gelehrten; die Wissenschaft ward zum sichern Steg über den Abgrund von Haß und Wuth.

Diese kleine Geschichte fiel uns unwillkürlich ein, als wir die Berichte über die Einweihungsfeier der Universität in Agrar am lasen. Croaten und Ungarn, Deutsche und Böhmen, Polen und Italiener sie Alle verehrten, geeinigt durch die Bande der Wissenschaft, in schönster Harmonie bei dem Feste. Nicht der leiseste Miston störte die Cordialität der polyglotten Festtheilnehmer. Der Croat jubelte dem Ungarn sein rückhaltloses Juvio zu, als letzterer in magyarischer Sprache einen Toast auf die neue Universität ausbrachte, der Czech murmelte nicht, als der Deutsche in seiner Muttersprache die junge alma mater begrüßte. Bei all den unerquicklichen Erscheinungen, welche der Nationalitätenhader seit Jahrzehnten in Europa zu Tage gefördert, ist es ein wahrhafter Trost, zu sehen, daß die Wissenschaft noch immer das Medium geblieben ist, durch welches sich die Geister zu friedlichem und freundschaftlichem Verkehre einen.

In sinniger Weise wies ein deutscher Redner auf dem abgehaltenen Festcommers darauf hin, daß es die Aufgabe der Agrar Universität sein werde, die Civilisation des Westens nach dem Oriente zu tragen.

Möge die Universität diese große culturelle Mission erfassen und erfüllen, mögen aber auch die Südslaven, denen die Früchte der neuen Hochschule zunächst zu gute kommen, erkennen, daß es der Geist der neuen Politik, die mit dem Erwachen der Völker dort unten rechnet, der Geist der Aufklärung ist, welcher den Gedanken an die Errichtung der Agrar Universität feimen und reifen ließ. Mögen die Jünger der Agrar alma mater sich zu Freischöffen der versonnenden Wissenschaft heranbilden und möge sich an ihnen der schöne Spruch erfüllen: Alles Glück lehr' ein, Wo die Freischöffen sein!

X Buda-Pest, 21. October.

Die Geschäftsordnung der höheren Gerichte wird durch eine jüngst erlassene Verordnung des Justizministers modificirt werden. Demnach wird die Proceßverfäbrung, über welche von den Gerichtshöfen erster Instanz so viele Klagen geführt wurden, überhaupt eingestellt; in der Expeditionsform der Beschlüsse der höheren Gerichte wird eine Aenderung eintreten, indem die bisher üblich gewesene lange Einleitung der Urtheile und Decisionen entfällt und der Kopf nur die Namen der Parteien und das Datum des den Gegenstand der Revision bildenden Beschlusses des unteren Gerichts enthalten wird. Diese Verordnung wird, wie wir im „M. P.“ lesen, am 1. Januar k. Z. in's Leben treten.

Der Justizminister hat jüngst eine Verordnung betreffs der Behauptung bei den obersten Gerichten erlassen. Im Sinne dieser Verordnung wird das Excerptiren der Proceße, gegen welches seitens der Gerichte erster Instanz so zahlreiche Klagen erhoben wurden, gänzlich eingestellt; in der Form der Ausfertigung der Gerichtsentscheidungen wird eine Aenderung vorgenommen, indem die bisher usuelle langathmige Einleitung zu den Urtheilen und Entscheidungen wegfällt und der Kopf bloß die Namen der Parteien und das Datum der Entscheidungen der Gerichte erster Instanz enthalten wird. Diese Verordnung wird am 1. Jänner des nächsten Jahres in Kraft treten.

Nach der gestrigen Plenarversammlung des Reichsraths-Abgeordnetenhauses trat der Club des Centrums zu einer Sitzung zusammen und wurde in derselben unter Anderem, wie aus Wien berichtet wird, nach längerer Debatte beschlossen, bezüglich des Gesetzentwurfs über Commandit-Gesellschaften auf Actien und Actiengesellschaften, gegen eventuelle Anträge auf Uebergang zur Tagesordnung oder auf eine längere Vertagung, sowie auch gegen einen etwaigen Antrag auf abgekürzte Behandlung zu stimmen.

Neueres.

Carlovitz, 21. October. Gestern und heute conferirten Congressdeputirte unter einander und mit den Bischöfen, um einige obschwebende Differenzen zu begleichen. Die nächste Congresssitzung findet Donnerstag statt.

Wien, 21. October. Bei der heutigen Inaugu-

ration des Rector Magnificus Wahlberg wurde der Cultusminister Stremayr von der Studentenschaft sowohl beim Kommen als Gehen ausgezogen. Die Nationalbank kündigt für ihre Generalversammlung (Jänner 1875) als Schlußtermin für Actiendeposition den 9. November an.

Wien, 21. October. Der Budgetauschuß vertheilte die Referate über den Staatsvoranschlag entsprechend der vorjährigen Zuweisung und einigte sich dahin, sobald die einzelnen Referenten mit ihren Berichten fertig sind, täglich Sitzungen zu halten, um die Erledigung des Staatsvoranschlages möglichst schnell durchzuführen.

Wien, 21. October. Heute Nachmittags fand unter großem militärischen Gepränge das Leichenbegängniß des im Zweikampfe gefallenen Oberleutnants Carl v. Bagya statt. Eine große Menschenmenge wohnte demselben bei.

Berlin, 21. October. Der „Berliner Actionär“ meldet, der definitive Zusammentritt des Reichstages findet am 29. October statt. Der Kaiser gedenkt die Eröffnungsfeier persönlich abzuhalten.

Berlin, 21. October. Die „Norddeutsche Zeitung“ dementirt wiederholt entschieden die Angaben auswärtiger Blätter von einer angeblich deutscherseits beabsichtigten Intervention in Spanien.

Berlin, 21. October. Die „Norddeutsche Zeitung“ bezeichnet das Gerücht über deutsche Truppenconcentration zwischen Metz und Straßburg als unsinnig. Dasselbe Blatt erklärt betreffs einer Unterredung des dänischen Gesandten auf dem Auswärtigen Amt, daß der dänische Gesandte mit gebührender und entgegenkommender Höflichkeit empfangen wurde und die Zusage erhielt, daß die Prüfung seiner etwaigen weiteren Mittheilungen über die Ausweisungsmahregeln in durchaus den guten Beziehungen beider Reiche entsprechender Weise erfolgen werde; weitere Mittheilungen wurden an den dänischen Gesandten erfolgt.

Berlin, 21. October. Die „Provinzial-Correspondenz“ sagt betreffs der Brüsseler Conferenz: Deutschland werde auch fernerhin seine Uebereinstimmung mit den Absichten der russischen Regierung bei jeder Gelegenheit gern bezeugen und zur Durchführung des großen Gedankens des russischen Kaisers entschieden die Hand bieten.

Brüssel, 21. October. Die Pariser republikanischen Blätter erwarten mit Zuversicht, daß bei der am Sonntag stattfindenden Ballotage im Departement Pas-de-Calais der Republikaner Dracme gewählt wird.

Der Prinz von Wales jagt heute bei dem Duc d'Annamale in Chantilly.

London, 21. October. Der russische Großfürst-Thronfolger und Graf Schuwaloff besuchten heute die Kaiserin Eugenie in Chiselhurst.

London, 21. October. Die Kohlengruben-Besitzer in Northumberland kamen überein, sich in der Frage der zwanzigprocentigen Herabsetzung der Arbeitslöhne einer schiedsrichterlichen Entscheidung zu unterwerfen.

Malta, 21. October. Für Provenienzen aus der Verberei und Tripolis wurde eine dreißigtägige Quarantaine angeordnet.

Feuilleton.

Ein Tag auf dem Rasen.

Es war noch nicht ganz 11 Uhr, als ich auf dem Rasen des Râkos in Buda-Pest anlangte, über welchen der wunderherrliche Herbstmorgen einen sabelhaften Glanz gebreitet hatte. Die zarten Grashalme flimmerten und funkelten im warmen Sonnenschein, als gälte es zum neuen Frühlingleben zu erwachen und nicht sich, für ein baldiges Sterben vorzubereiten; lange Fäden woben sich in der zum tiefen Athemholen einladenden Atmosphäre und die in den verschiedenen Nuancen von Gelb und Grün erschimmernden Acazienbüsche des Waldsaumes waren ein lieblicher Rahmen für das liebliche Gemälde der feierlichen Sonntagbräue. Von fern her tönte es wie Kirchenglocken und das Klang so voll und rein herüber auf die grüne Fläche, als ob es auch da fromme Beter gäbe, die an den Kirchgang zu erinnern wären.

Hie und da wurde das feierliche Schweigen durch das Getreische einer Säge, den dumpfen Schlag einer Art oder auch durch ein gedämpftes Getirre unterbrochen. Die Säge verfertigte Latten für einen Gemehrstand, die Art trieb in die Erde Pflöcke, welche einen Schießstand markiren sollten und das Getirre kam von ungefähr 200 Tauben her, welche in einem großen Korbe zusammengepackt lagen, bis die Reihe an sie kommen würde — erschossen zu werden. Die Tauben wurden aus dem großen Korbe in einen viertheiligen Käft überpackt und nach ihrer Farbe gesondert. Da waren schneeweiße Täubchen und solche, die klafarben waren mit gesprenkeltem Kopfe, und

andere von havannabraunem Gefieder und dann gab es auch eine Abtheilung schwarzer Tauben.

Alle diese Tauben sollten erschossen werden regel- und waidgerecht. Zu diesem Zwecke war eine circa 54 Schritte lange Linie ausgesteckt. Von der Mitte derselben gingen fünf, 27 Schritte lange Stricke aus, die je mit einem Kästchen in Verbindung standen. Außer diesem kleinen Kreise war auch noch ein größerer ausgesteckt, dessen Durchmesser hundert Schritte haben mochte.

Das waren die Vorbereitungen zu der neuesten Sportgattung, die gestern in Buda-Pest eingeführt wurde zu dem Taubenschießen.

Bald waren die Schützen angekommen, etwa zwanzig an der Zahl, durchgehends Cavaliere, Fürsten, Grafen, Barone und sonstiges Blaublut. Der greise Baron Béla Wenzheim, der Minister am Hoflager Sr. Majestät des Königs, und ein Duzend anderer Cavalierie bildeten das competente Publicum. Ein zahlreiches „wildes Publicum“ hatte sich, von den vielen Schüssen angelockt, bald im weiteren Umkreise der Scene eingefunden und bildete zu den Dingen, die da kamen, eine äußerst dankbare Staffage.

Bald war der Schützenstand von einem Duzend der ausgesuchtesten Refauchen-Doppelgewehre besetzt. Die Schützen lösten wegen der Reihenfolge. Ein Name wird aufgerufen. Der Schütze tritt vor, ladet beide Läufe und ruft:

„Pullt!“ (wahrscheinlich pull out: wegziehen.)

Eines der Trap's (Benennung für die Kästchen, in denen sich die Tauben befinden) fliegt auf und ein schneeweißes Täubchen schwirrt in die Höhe. Ein Schuß, das arme Thier köllert einmal in der Luft herum, ein zweiter Schuß, und es fällt dumpf auf

den Rasen. Das todte Federvieh wird in dem Trap durch ein anderes ersetzt, ein anderer Schütze tritt vor, er sagt sein „Pullt!“ her und ein anderes der fünf Trap's öffnet sich. Doch die Taube, die wahrscheinlich in dem Korbe demoralisirt worden war, hegt nicht die geringste Lust, in die Höhe zu gehen. Man wirft nach ihr mit Steinen, mit Stöcken und Pföcken; sie rührt sie nicht, es sei denn, daß sie einem oder dem anderen Wunfgeschuß ausweicht. Da man nur auf die fliegende Taube schießen darf, hat die Kermisse ihr Leben gerettet, denn der Schütze muß ihr entsagen und das fortgeschickte Hausthier sucht das Weite.

Wohl sechzig der harmlosen Hausthiere gelang es, auf diese Weise ihr Leben zu retten, wenn sie dasselbe nicht der Ungeschicklichkeit des Schützen verdanken. Leider waren die meisten Schützen leidlich und die Gewehre vortrefflich; binnen einer Stunde lagen an 70 angeschossene Tauben auf einem Haufen da. Ziel das arme Thier innerhalb des Hundert-Schritte-Kreises, wenn auch nur am Flügel getroffen, nieder, so ward es als erlegt betrachtet, und der Dienstmann, der es aus dem Kreise herausholte, zerschmetterte ihm an einem Pflöcke das Köpfchen. Das fürchtbarste an dem Gemelge war, daß die unschuldigen Hausvögel, sobald die Falle sich öffnete, ihrer harmlosen Gewohnheit nach den Schützen entgegenflogen, und daß sie unmittelbar vor dem Gewehrlauf das tödliche Blei erlitten. Von den vielen Tauben nicht zu sprechen, die von einem Korn getroffen, noch so viel Kraft hatten, über den Bannkreis hinauszufliegen, um auf einem einsamen Baume langsam zu verenden.

Wenn das noch wirkliches Wild und noch dazu flügelträchtiges Jagdwild wäre, das von einer respectablen Entfernung auf's Korn genommen werden

1870. 2.

Kopenh.

Wiener „Tag Auswärtigen“ weißungsfache bekannt, daß d einzelner dänig der Ordnung

Constan

hat dem öster theilung gemad Verhandlungen a n s h l u s s i lich in Angriff N i j h stattfin

New-Yo

Spanien und Handels- und die Erziehung net, welche bew Wegen d

Spanien noch

werden die am sprüche einer wiesen Die Nach Kriegsschiffes Inseln würde

Alle

Das heutige a. h. Handshre Ueber Vor für Communic Ich den in den Führung der S nisterialrath Co tärs-Stellvertre Gegeben z

Ueber Vor

des Innenen ent ger Comitats I der vollsten An reichen Dienstle, seiner Stellung Gegeben z

Er. f. m

höchster Entschli tober. I. Z. der commandanten, Belassung in f General der Cal

konnte! Aber

„Wild“-Bezeich lange Zusammen sind, solches We chen damascirter Patronen nieder der Minister an meinte, es sei auch einen Taub wohl ein „schö Waidmanns-Ver hoffen, daß die an den ritterlich auf unbesiegbare im Schießen üb und wer Leben suchte sich solches auf Hausthiere i wilde Enten und welche letztere sic der zahme Inho Hoch- und Roth auf letzteres bekl und Gefahren f Hunde für die f den müssen, wär der Zeit.

Und sollte

hoffen wollen — so wird das nun ortung derjenige bisher von Män wlegte. Die S manneswürdige

**Kopenhagen, 21. October.** Die Nachricht der Wiener „Tagespresse“ über Zusagen des Berliner Auswärtigen Amtes in der nordschleswig'schen Ausweisungssache findet hier wenig Glauben; soviel ist bekannt, daß der deutsche Gesandte die Ausweisung einzelner dänischer Staatsangehörigen als im Interesse der Ordnung für nothwendig bezeichnete.

**Constantinopel, 20. October.** Ethem Pascha hat dem österreichisch-ungarischen Votschafter die Mittheilung gemacht, daß die Pforte bereit ist, ernste Verhandlungen mit Serbien wegen des Bahnanzuschlusses einzugehen und den Bahnbau wirklich in Angriff zu nehmen. Der Anschluß würde bei Rijah stattfinden.

**New-York, 20. October.** Die Regierung von Spanien und San Domingo unterzeichneten einen Handels- und Auslieferungsvertrag. — Concha hat die Erziehung aller Insurgenten auf Cuba angeordnet, welche bewaffnet gefangen werden.

Wegen der Entschädigungs-Forderungen der Unionregierung aus der „Virginian“-Affaire ist mit Spanien noch keine Einigung erzielt; wahrscheinlich werden die amerikanischerseits erhobenen Schadenersprüche einer schiedsrichterlichen Entscheidung überwiesen.

Die Nachricht von dem Eintreffen des deutschen Kriegsschiffes „Arcona“ in einem Hafen der Samoa-Inseln würde nicht weiter bestätigt.

**Allerhöchste Handschreiben.**

Das heutige Amtsblatt veröffentlicht nachfolgende a. h. Handschreiben:

Ueber Vorschlag Meines ungarischen Ministers für Communicationen und öffentliche Arbeiten ernenne Ich den in demselben Ministerium provisorisch mit der Führung der Staatssecretariats-Ämtern betrauten Ministerialrath Carl Hieronymi zum Staatssecretär-Stellvertreter ebendasselbst.

Gegeben zu Würsteg, am 16. October 1874.

Franz Josef m. p.

Graf Josef Zichy m. p.

Ueber Vorschlag Meines ungarischen Ministers des Innern entbehe Ich den Obergespan des Preßburger Comitats Johann Falschky unter dem Ausdruck der vollsten Anerkennung für seine eifrigen und erfolgreichen Dienste, auf dessen eigene Bitte von dieser seiner Stellung.

Gegeben zu Würsteg, am 14. October 1874.

Franz Josef m. p.

Graf Julius Szapary m. p.

**Ämtliches.**

Se. k. und ap. Kön. Majestät hat mit Allerhöchster Entschliessung ddto. Schönbrunn vom 19. October. l. Z. den FML. und kön. ung. Honvéd-Obercommandanten, Se. k. Hoheit Erzherzog Josef, mit Belassung in seiner gegenwärtigen Verwendung zum General der Cavallerie allergnädigst zu ernennen geruht.

**General-Versammlung der städtischen Repräsentanz.**

Arad, 21. October.

Vorsitzender: Bürgermeister Herr Börsö Pál, eröffnet die Sitzung und ersucht, seinen Vierteljahrsbericht über die Verhältnisse der Stadt erst in der nächsten Sitzung zur Verlesung bringen zu dürfen, was auch angenommen wird. Dagegen erstattet er mündlich Bericht über die ihm zu Theil gewordene Mission bei Empfang Sr. Majestät des Königs in unserer Stadt. — Er sowohl, als auch die ihm beigegebene Commission und die Mitglieder der Repräsentanz haben unter Mitwirkung des Comitatsmunicipiums alles gethan, um Sr. Majestät einen der Stadt würdigen Empfang zu bereiten, was auch so vollständig gelungen ist, daß Se. Majestät hierüber zu wiederholtenmalen die Allerhöchste Anerkennung auszusprechen und vor der Abreise zur Vertheilung an die städtischen Armen 500 fl. zu spenden geruhten; über die erfolgte Vertheilung wird der Bericht vorgelegt und auch an die Allerhöchste Cabinetskanzlei eingesendet werden.

Zur Erleichterung der Stadt, heißt es in dem Berichte weiter, wurden bei Gelegenheit des Allerhöchsten Aufenthaltes Sr. Majestät in unserer Stadt auch zwei Festvorstellungen im neuen Theater arrangirt, deren Ertrag von über 4300 fl. zur Anschaffung neuer Instrumente für das Orchester und Möbelstücke für die Bühne verwendet wurde; ebenso auch der von Sr. Majestät für den Theaterfond gespendeten 600 fl. Der detaillirte Ausweis über die Verwendung dieser Beträge wird nachfolgen.

Da es in den Annalen der Städte unseres Vaterlandes kaum vorkommen dürfte, daß ein gekrönter König der feierlichen Eröffnung eines Theaters beigewohnt hätte, beantragt der Vorsitzende, sowohl hierüber, wie auch über die Spenden den Dank im Protocol auszusprechen.

Der Vorsitzende macht ferner noch die Mittheilung, daß er an die Nordpolsfahrer bei ihrer Anwesenheit in Buda-Best ein Begrüßungstelegramm abgesendet habe. — Sowohl der erstere wie auch der zweite Bericht werden beifällig zur Kenntniß genommen.

Hierauf kommen mehrere Gesuche zur Verlesung, u. z. das des Schützenvereins um Gewährung einer Unterstützung; das des Herrn J. D. Mittelmann, den für die Holtmarosregulirung offerirten Betrag in 2 Jahren zahlen zu dürfen, und das des Herrn Fraszek betreffs Unterzeichnung seines Vertrages über den Rathhausbau, die sämmtlich in der nächsten Sitzung zur Verhandlung kommen.

Zur Verhandlung über das städtische Budget und über die Verpachtung der Branntweinschankgebühren wird in der nächstmonatlichen Generalversammlung definitiv verhandelt werden. — Auf Antrag Zipsers werden auch noch die Herren Kisszalmi Ferencz, Daniell Lazar und Paris János in die Commission zur Feststellung der Branntweinschankgebühren gewählt.

Zur Tagesordnung übergehend, wird vorerst das Protocol der Anlehens- und Theaterbau-Verwaltungs-

commission verlesen. Hier entspinnt sich bloß über die Besetzung der Stelle eines Aufsichters für das Theaters eine längere Debatte.

Farkas Menyhért findet die Bezahlung desselben mit 600 fl. zu hoch und beantragt bloß 360 fl. festzusetzen, was auch angenommen und die Commission beauftragt wird, um diesen Preis ein geeignetes Individuum anzunehmen. Die Schlüssel des Theaters müssen Abends nach Schluß des Theaters ins Inspectionzimmer im Stadthaus abgegeben werden.

Dem technischen Leiter des Theaterbaues, Herrn Victor Bachuch, wird für seine Bemühungen für die rechtzeitige Eröffnung des Theaters, der Dank im Protocol ausgesprochen und wird ihm auch ein Cadeau in der beiläufigen Höhe von 400 fl. gewährt.

Die Resignation des Dr. Bacsoma auf die Stelle eines Schulsenatsmitgliedes wird zur Kenntniß genommen und an dessen Stelle Herr Farkas Menyhért gewählt.

Mit der Zusammenstellung der Mitglieder der Jury wird das vorjährige Comité, bestehend unter dem Vorsitz des Magistratsrathes Horvath Ferencz, aus den Herren Baron Bahidy Béla und Babó Imre, betraut.

Nun wird zur Auslosung der 64 gewählten Mitglieder der städtischen Repräsentanz geschritten, für die gesetzlich im nächsten Jahre neue gewählt werden müssen.

Im ersten Bezirk wurden ausgelost die Herren: Pollak Ignác, Baron Bahidy Béla, Dr. Darányi János, Dományi József, Prinner S. A., Nózsa János, Dr. Chorin Ferencz.

Für den verstorbenen Nosmanith Alajos wird ebenfalls die Nachwahl stattfinden müssen.

Im zweiten Bezirk wurden ausgelost die Herren: Floresku Péter, Petrovits Tiadar, Samnitsky Antal, Lukácsy Miklós, Péterly Antal, Daniel Béla, Paris János, Náray Imre.

Nachdem einer gestorben, werden Neune gewählt.

Im dritten Bezirk wurden ausgelost: Wágacs Mihály, Papp Sándor, Papp János, Öb-Szabó István, Draskovits Ferencz, Csáky István, Boros József, Hamedli Ferencz.

Da Mezey József zurückgetreten ist, werden hier ebenfalls Neune gewählt.

Im vierten Bezirk wurden ausgelost: Goldscheider Henrik, Kristófy Zsigmond, Traytler Lajos, Simay István, Gantner Antal, Rugler József, Daniel Lazar, Tiski Lajos, Stiegler Ferencz.

Die Verifications- und Reclamationscommission bleibt unter dem Vorsitz des Herrn Barjasshy József die frühere.

Die Bestimmung des Termins zur Vornahme der Wahl wird nach Beendigung der Vorarbeiten und nach Feststellung der Viriliten-Liste bei der nächsten Generalversammlung vorgenommen werden.

Hierauf erstattet der Obersecal Bericht über den

konnte! Aber Tauben, deren Charakter schon die „Wild“-Bezeichnung ironisirt, Tauben, die durch das lange Zusammengepferchtsein fast flügellos geworden sind, solches Geflügel auf 27 Schritte aus vortrefflichen damascirten Rohren mit excellenten englischen Patronen niederzupuffen — Baron Béla Wenckheim, der Minister am Hoflager Sr. Majestät des Königs, meinte, es sei das ein schöner Sport, man müsse auch einen Taubenschießen-Club gründen — das kann wohl ein „schöner“ Sport sein, aber ein ehrliches Waidmanns-Vergnügen ist das nicht und wir wollen hoffen, daß die Verbreitung dieses Sports in Ungarn an den ritterlichen, männlichen Sinn der Bevölkerung auf unbesiegbare Hindernisse stoßen werde. Wer sich im Schießen üben will, der gehe in eine Schießstätte, und wer Lebendes vor sein Feuerrohr wünscht, der suche sich solches in Wald und Feld. Aber die Jagd auf Hausthiere ist mauvais genre. Sobald Tauben, wilde Enten und wilde Gänse zu erjagen anfangen, welche letztere sich nicht so leicht schießen lassen, wie der zahme Inbalt eines Traps, werden Säue für Hoch- und Rothwild einstecken müssen, da die Jagd auf Letzteres bekanntlich mit mannigfachen Beschwerden und Gefahren verbunden ist und ob schließlich nicht Hunde für die schwer zu jagenden Wölfe büßen werden müssen, wäre dann vielleicht auch nur eine Frage der Zeit.

Und sollte das Taubenschießen — was wir nicht hoffen wollen — wirklich an Verbreitung gewinnen, so wird das nur ein trauriges Zeichen von der Entartung derjenigen Vorstellungen sein, die man sich bisher von Männlichkeit und Ritterlichkeit zu machen pflegte. Die Stierkämpfe sind edle Turniere und manneswürdige Toste im Vergleiche zum Tauben-

schießen, und wie einstimmig wurde diese spanische Institution von der ganzen civilisirten Welt verurtheilt! Wer aber Stierkämpfe verurtheilt, muß das Taubenschießen unerbittlich verdammen, nicht von dem Standpunkte einer schwächlichen Sentimentalität, sondern von dem eines würdigen, selbstbewußten Menschthums. . . .

Um 2 Uhr, als das Wettrennen begann, zeugte, von dem Gemüthlichkeiten des Taubenschießens, nichts als ein Sack todter Tauben, der auf dem mit Blut bespritzten und mit Flammen befäeten Rasen lag. Die berittenen und zu Fuß marschirenden Policisten räumten binnen Kurzem die Bahn von dem unberufenen Publicum, das bald zu Tausenden den für die Gratis-Zuschauer bestimmten Raum füllte. Und auch die Tribünen hatten sich, Dank dem prächtigen Wetter und Dank der Nachricht von den hier erwarteten Nordpolsfahrern, auf eine Weise gefüllt, wie dies schon lange nicht der Fall war. Selbst die Bahn wimmelte von Reitern und Equipagen und der Actionär-Raum war überall von den äußersten Vertretern der Sportingwelt wohlgefüllt.

Den Tribünen fehlte selbstverständlich der „schöne Damenkranz“ nicht und wie wir bei Festessen den ersten Trinkspruch dem „ersten Ungar“ widmen, so geizt es sich hier, in erster Linie, der „ersten Ungarin“, der Königin in Erwähnung zu thun, die diesmal ohne die Bahn zu berühren, sich direct in die Hofloge begeben hatte. Die Königin war in Begleitung einer Hofdame, der Gräfin Festetics, und ihres Obersthofmeisters, des Baron Novosa, erschienen und wohnte dem Rennen bis zum Schluß bei.

Raum war die Anwesenheit der Königin mit herzlichster Freude constatirt worden, als sich die

allgemeine Aufmerksamkeit wieder den Vogen zuwendete, und da war in der Voge links von der Ihrer Majestät Georg Szatupa zu erblicken.

Herr Georg Szatupa in einer Turf-Voge, das will was bedeuten. Und es bedeutete auch was. Denn man bemerkte bald im Hintergrund der Voge den Oberbürgermeister Rath und im Vordergrund neben vielen anderen Mitgliedern des städtischen Festcomités einen Honvéd-Regimentarzt. Das war unstreitig Képes. Bald war auch der unendliche Graf Wilczek entdeckt; nur Paher blieb für den Ueingekehrten eine Weile lang unauffindbar. Der Eingeweihte allerdings sah Payer — zwischen Képes und Wilczek und zwar in Civilkleidern sitzen.

Die Nordpolsfahrer waren in ihrer Voge sozusagen noch nicht warm geworden, als in derselben Baron Kopcsa erschien, um die Herren Payer, Képes und Wilczek zu Ihrer Majestät der Königin zu entbieten.

Die Königin conversirte mit den Herren Payer und Képes wohl eine halbe Viertelstunde lang und als dieselben huldvollst entlassen waren, hatte Graf Wilczek die Ehre, Ihrer Majestät Auskunft über die Eventualität einer weiteren Expedition nach dem hohen Norden zu ertheilen.

Die Nordpolsfahrer konnten nicht mehr in ihre Voge zurückkehren, denn es erwartete sie schon Graf Edmund Zichy, — ein Cavalier mit langherabmalendem grauen Barte und den Wangen eines Jünglings — um sie hinunter in den Actionärraum zu führen. Da wurden nun die Nordpolsfahrer von dem Grafen Andrássy, unserem auswärtigen Minister, dann von unserem Minister des Innern, Grafen Szapary, von dem Landescommandirenden Frei-

und noch dazu in einer respec-

ommen werden

Stand der städtischen Fundationen, die zumeist in etwas desolatem Zustande sich befinden. Da jedoch gegenwärtig daran nichts mehr geändert werden kann, wird der Bericht zur Kenntnis genommen und auch beschlossen, die kleineren Fundationsbeträge dem Spitalsfond zuzuführen, der dann 11,473 fl. 05 kr. betragen und mit der Zeit so sehr steigen wird, daß die Stadt endlich zur Verwirklichung des Wunsches nach einem eigenen Krankenhause schreiten kann.

Hieraus kommen noch mehrere Berichte des Oberfiscals über abgeschlossene Verträge und sonstige wirtschaftliche Angelegenheiten zur Verhandlung, womit die Sitzung geschlossen wird.

**Kleine Chronik:**

**Arad, 22. October.**

Der Aufruf des Hüner-Comit6's scheint die gewünschten Früchte nicht getragen und eine Zeichnung von Prioritäts-Actien des 1. Arader Dampfmühl- und Sägewerks-Etablissement nicht erzielt zu haben. — Wie wir vernehmen, ist der Verwaltungs-Ausschuß im Sinne der Statuten beim Ministerium um die Auflösung der Actiengesellschaft eingetreten. — Ottocars Glück und — Ende.

Wie man uns berichtet, wird im Laufe des Monats November das berühmte florentinische Quartett im Saale des Hotels „zum weißen Kreuz“ zwei Concerte geben. Wir behalten uns vor, darauf noch ausführlicher zurückzukommen.

(Ein gutes Geschäft.) Die „T. Z.“ schreibt: In das Comptoir eines bekannten Geschäftsmannes kam vorgestern Morgens eine sehr elegante fremde Dame, die behauptete ein Anliegen zu haben, das sie nur dem Chef unter vier Augen mittheilen könne. Galant, wie derselbe ist, ersuchte er die Dame, ihm in sein Sprechzimmer zu folgen, wo ihm dieselbe tief erröthend mittheilte, sie befinde sich in großer Verlegenheit, da ihr das Geld ausgegangen sei und sie unbedingt noch heute 50 fl. bedürfe, wenn der Herr ihr diese Summe leihen wolle, sagte sie mit einem bezaubernden Lächeln, so wolle sie ihm ihre Broche und Ohrgehänge, die einen Werth von mehreren Hundert Gulden repräsentirten, zum Pfande geben. Der wackere Geschäftsmann, ein guter Kenner von Edelsteinen, warf einen Blick auf diese Schmucksachen oder vielmehr auf die Stellen wo dieselben prangten, dann noch einen in das glänzende Auge der fremden Schönheit, ging an die Cassé und überreichte seinem reizenden Besuche mit einer tiefen Verbeugung das gewünschte Bankbillet, worauf dieselbe rasch ihren Schleier fallen ließ, ihm ein flüchtiges au revoir zukuspelte und aus dem Comptoir huschte. Nun liegt gewiß manchem unserer Leser die Vermuthung nahe, daß die Dame auf Nimmerwiedersehen verschwunden war; dem ist aber nicht so, dieselbe erschien vielmehr am andern Tage wieder, borgte sich noch 20 fl. auf einen Brief, den sie vorzeigte, wofür sie ihrem freundlichen Retter in der Noth die Hand reichte, die derselbe ehrsüchtig voll küßte und — kam erst dann nicht wieder. Der Herr aber, dem der kleine Unfall passirte, ist so

hervor von Edelsteinen-Gehängen und anderen durch Rang und Stellung hervorragenden Persönlichkeiten in Beschlag genommen; doch ließ das Festcomit6 sie keinen Augenblick aus den Augen. Das Festcomit6, das eine rührende Sorgfalt um die theueren Gäste der Hauptstadt an den Tag legt und das sich der Schwierigkeit seiner Aufgabe wohl bewußt war, nach Schluß des Rennens die Nordpolfahrer gesund und heil durch die untersten Zehntausende hindurch zu den Equipagen, den schon geschickten Viererzügen, geleiten zu müssen.

In einer Eckloge lebte die Frau Baronin Edelstein-Gehängen. Die Gemahlin des Landescomandirenden wählt stets diese Eckloge und wer die Haltung wahrgenommen, die gestern die Vozennachbarinnen der Baronin derselben gegenüber eingenommen, wird auch begreiflich finden, warum Friederike Kronau es verschmäht, zu beiden Seiten ihre Nachbarinnen dieselbe wenig lebenswürdige Haltung bekunden zu sehen. Es gibt nämlich eine Gesellschaftsclasse, die die Schranken, die sie um sich gezogen hat, bis zum Himmel reichend wähnt und die es nicht glauben will, daß etwas, was außerhalb der Schranken ehedem gewesen, innerhalb derselben seinen Platz ausfüllen kann; eine Gesellschaftsclasse, deren Eigendünkel sich weder durch das Benehmen des ersten Aristokraten des Landes eines Besseren belehren, noch auch durch die Huld den Monarchin, die ihren Obersthofmeister zu der Baronin Edelstein-Gehängen sandte, brechen lassen will. Es scheint, das Tabakpfeifen liegt in Blute beider Geschlechter. . . .

Ich habe bereits erwähnt, daß die Sportingwelt auf dem Turfe vollzählig vertreten war; es fehlte also auch das blonde Blumenmädchen nicht, das gestern eine rothseidene Toilette trug, während es am

nawirch über denselben, daß er nicht nur keine Anzeige davon machte, sondern auch seinem Personale auf's strengste verboten hat, von der Geschichte Erwähnung zu thun. In der Zeitung möge dieselbe aber doch zur Warnung für Andere einen Platz finden.

— Ein sonderbares Thier ist, wie die „Tem. Ztg.“ schreibt im Besitze eines hiesigen (Teinewärer) Fleischers. Dasselbe stammt von einem Kater und einem Hasenweibchen. Die Farbe des Thieres ist schwarz, wie das bei Katern gewöhnlich ist, die hintern Füße und der Schweif aber sind die eines Hasen. Auch darin gleicht es dem Hasen, daß sein Hintertheil breiter ist als das Vordertheil; das seltene Thier ist sehr eifrig im Mäusefangen, ungemein zahm und antwortet auf den Anruf seines Herrn mit einer Regenstimme.

— Eine schauerliche Dorfsjustiz-Affaire wird der „T. Ztg.“ aus Makófalva geschrieben: Es ist das eine Gemeinde, in welcher Gesetzlosigkeit und Parteilichkeit im höchsten Grade herrschen, was auch die Ursache war, daß der frühere Richter suspendirt und ein neuer provisorisch eingesetzt wurde. Wie nun dieser seines Amtes waltet, davon gibt eben nachstehender Vorfall einen traurigen Beleg. Am 18. d. kam der Fleischhauermeister Johann Antner in das Gemeindehaus, um den Richter zu ersuchen, ihm eine Assistentz von zwei Geschworenen zu geben, da, wie er angab eine seiner Kühe krank geworden sei und er dieselbe untersuchen lassen wolle, um nicht seinen Kunden krankes Fleisch zu verkaufen. Der Richter Nicolaus Blasman wies jedoch dieses Gesuch in brutaler Weise mit den Worten ab: „So ein schlechter Mensch bekommt keine Assistentz“, worauf Antner, der nicht ganz nüchtern schien, ebenfalls mit Schimpfworten antwortete, so daß der Richter ihn zu verhaften befohl. Drei Kleinrichter warfen sich also auf den robusten Mann, um den Befehl auszuführen, was jedoch erst nach einem vierstündigen Kampfe und mit thätlicher Hilfe des Richters in so wei gelang, daß der Fleischhauer wohl im Arrest war, sichtbar mit beiden Händen an den Thürpfosten klammerte, die von dort nicht loszubringen waren. Der Richter aber schlug, ob aus Unachtsamkeit oder Nachsicht, wollen wir nicht untersuchen, die Thüre zu und klemmte die beiden Hände des Arrestanten zwischen dieselbe, so daß derselbe in ein furchtbares Geheul ausbrach, das der Richter jedoch nicht zu hören schien, sondern den Schlüssel ruhig zu sich steckte und fortging. Das furchtbare Geschrei Antner's rief eine Anzahl von Neugierigen herbei und ein Schmied Namens Mik. Thees blickte durch eine Thürreihe und sah zu seinem Schrecken, wie die zwei Hände des Fleischhauers, bereits kohlschwarz geworden bis zum Gelenk in der Thüre eingeklemmt waren. Thees erbrach nun die Thüre, worauf der Fleischhauer leblos nach rücklings fiel, Schaum vor dem Munde und an Gesicht und Hals Spuren erklitterter Mißhandlungen zeigend. Der Bewußtlose wurde nach Hause getragen und nur der raschen Hilfeleistung der Herren Doctoren Jan Kovits und Comitatsphysicus Nathan Schiller aus Banat-Koml6s ist es

ersten Renntage eine blaue Robe geschmückt hatte. Wie das Blumenmädchen heißt? Ich habe es hundertmal gewußt und hundertmal vergessen. Sie war ein ganz kleines Mädchen und trug ein Wäschkleidchen, als ich sie hier vor etwa sechs Jahren zum ersten Male Blumen verkaufen sah. Dann wurde sie immer größer und größer, und als ich ihr im vorigen Jahre in Wien allmonatlich zweimal gelegentlich der Freudenauer Rennen begegnete, da war sie eine sehr hübsche Blondine geworden und ihr Gesichtchen schien mit den Blumen wetteifern zu wollen, die sie nicht mehr verkaufte; denn sie steckte die kleinen Bouquets Federmann ins Knopfloch, und dies mit einer Grazie, welche sie bald zu dem Liebling des Wiener Turfes machte. Bei dem letzten Wiener Rennen 1873, da strich ein kalter, seuchter Wind über die Freudenau; vielleicht war es deshalb, daß das blonde Blumenmädchen so blaß aussah und daß es so trübe dreinblickte. Und seither scheint sich die blauäugige Blumenpenderin nicht erholt zu haben, denn sie läßt sich noch immer von ihren Blümchen an Frische beschämen und das müde Lächeln ist noch nicht von ihren Lippen gewichen. Nur vornehmer wird sie von Meeting zu Meeting und ihr Namensgedächtniß, wie ihre hippologischen Kenntnisse nehmen immer zu. Sie kennt jedes Rennpferd und jeden Jockey und jeden Gentleman-Reiter und sie freut sich herzlichlich, wenn ein Cavalier, dem sie verbunden zu sein glaubt, Ehre an seinen Rennern erlebt. Ihre Vornehmheit beweist sie aber durch den offenen Flaker, mit dem sie auf dem Rasen erscheint und durch den häufigen Wechsel ihrer Toilette. Denn zwei Stunden später sah ich sie schon im Redoutensaale Blumen spenden und da trug sie bereits eine elegante schottische Saisonrobe.

Vielleicht ergeht es der kleinen Blondine so gut,

zu danken, daß der Unglückliche noch lebt. Derselbe ist jedoch noch immer bewußtlos und ist die eine Hand desselben vom Brande ergriffen worden. Die Untersuchung über den Vorfall ist im Zuge.

(Explosion.) „Sy. R.“ berichtet über folgenden Unglücksfall, der sich am Freitag in der großen Caserne zu Raab ereignete. Die Mannschaft vom 20. Zug des Infanterie-Regiments Kronprinz Rudolf war nämlich damit beschäftigt, aus den im Laufe des Sommers ersparten Patronen das Pulver herauszunehmen, als letzteres, ungefähr im Gewichte von drei Pfund, Feuer fing und von der damit beschäftigten Mannschaft sechs Individuen schwer verletzt wurden, während Mehrere von den Uebrigen Brandwunden davontrugen. Alle wurden sofort ins Spital gebracht. Wie das genannte Blatt vernimmt, ist das Unglück durch Tabakrauchen entstanden.

(Ein Familien-drama.) Aus Wien wird vom 20. d. gemeldet: Ein furchtbares Familiendrama spielte sich heute Nacht im Hause Nr. 23 auf der Ottakringer Hauptstraße ab. Dasselbst bewohnte seit einem Jahre der 51 Jahre alte, aus Kremstier in Mähren gebürtige Rudolf Thomas eine kleine Parterre-Wohnung mit seiner 32 Jahre alten Frau und seinen zwei Kindern, den 1 1/2-jährigen und 7 Monate alten Knaben Hermann und Carl. Thomas, der früher Officier war, heiratete vor zwei Jahren die Tochter eines Stadtträgers; dieselbe erhielt eine Mitgift von etwa 3000 fl., welche hinreichte, um eine kleine Blumenfabrik in dem bezeichneten Hause zu etabliren. Frau Thomas, eine fleißige, rührige Frau, hielt das Hauswesen tüchtig zusammen. Das Geschäft ging aber immer schlechter, Thomas gerieth in Wucherhände, und da er schließlich, wo der Winter und die Zinszeit vor der Thür, in immer ärgere Bedrängniß und Noth gerieth, faßte er den furchtbaren Entschluß, sich und seine ganze Familie zu ermorden. Gestern Abends kehrte Thomas von einem Wege aus der Stadt nach Hause zurück und schien in ziemlich erregter Stimmung zu sein. Er wurde nicht mehr gesehen; dagegen machte sich seine Frau noch um 8 Uhr Abends im Hofraum zu schaffen. Um diese Zeit wurde auch das bei Thomas bedienstete Mädchen in ein Gasthaus um Wein geschickt. Darauf begaben sich die Geleute mit den Kindern in das Schlafzimmer, um dort ein beschiedenes Abendbrot einzunehmen. Heute Morgens erschien nicht, wie gewöhnlich, Frau Thomas zeitlich Früh in der Küche. Da sie Abends vorher über Kopfweh geklagt hatte, glaubte das Dienstmädchen, Frau Thomas schlafe eben ausnahmsweise länger als sonst. Um 9 Uhr kamen mehrere als Blumenmacherinnen bei Thomas beschäftigte Mädchen. Nun sah sich das Dienstmädchen veranlaßt, in das Schlafzimmer zu treten, um die muthmaßlich Schlafenden zu wecken. Als sie zu den Betten kam, sah sie in denselben Herrn und Frau Thomas entleidet mit verzerrten Zügen todt liegen. Beide Knaben hatten noch im Munde die Saugdutte, durch welche sie offenbar das Gift gezogen hatten. Demu daß eine Vergiftung vorliege, darüber war wohl kein Zweifel. Sofort wurden die Hausbewohner allarmirt und die Polizei verständig

wie der einjigen Bouquetiere des Pariser Jockeyclubs, die so lange den Mitgliedern Blumen feilbot, bis sie eine alte, reiche Dame wurde und deren Lebensabend der dankbare Club schließlich durch eine Ehrengabe von fünfzigtausend Francs verschönte, welche der Bouquetiere in der denkbar schönsten Form, nämlich anlässlich eines Festes überreicht wurde, das der Club ihr zu Ehren veranstaltete.

Das Publicum hatte vollen Grund von dem Nachmittag befriedigt zu sein. Es hatte nach einer ziemlich langen Zeitdauer wieder die Königin gesehen, die von der fernen englischen Insel nach G6döll6 zurückgekehrt ist, gesund und blühend, als wollte sie die Märe Lügen strafen, die aus ihr bereits eine Großmutter gemacht; es sah die Königin wohl eine Stunde lang mit dem Grafen Andrassy augenscheinlich auf das Lebhafteste conversiren; es hatte die kühnen Nordpolfahrer bewundern können, nicht mit einem einzigen, flüchtigen Blick, sondern mit Muße und Bequemlichkeit an drei Stunden lang, und die Vorgänge auf dem Rasen mit dem eingeschobenen Bauernrennen boten so viel des Interessanten, daß sich wohl Niemand auf den Tribünen und ringsumher besand, der sich unbefriedigt vom R6kos entfernt hätte.

Am Allerwenigsten aber die gefeierten Gäste selbst, deren Fahrt in die Stadt einem wahren Triumphzuge gleich. Von den Tribünen auf dem R6kos bis zum „Grand Hotel“ standen zu beiden Seiten der Fahrstraße ungeheure Menschenmassen Spalier, die nicht müde wurden, die kühnen Nordpolfahrer hoch leben zu lassen und selbst die Kreise des Honvedapels schwenkten angesehts der beiden Vierergespanne die Mützen und der weibliche Achtundvierziger-Honved rief in Ermangelung einer schwenkbaren Mütze den Nordpohelden ein herzhaftes Eisen zu. N. P. J.

dig. Dieselbe hang des Th liegende Brief und theils an hiesige Local schlüß über d nisse der beid (Cyantat) in reicht, wöhren ten. Mehrere träge, welche gewesene Blü lichen Worten schied und tri Der traurige allseitige Tyei Leichen in da Noth Mittags Haus, in wel (Ei Der entsehl Stock hohen der Ede der Neubau, dese ist bereits der höhe mit einer gab 10 Uhr, das Gefins ruht, und die gen Länge na auf welchem söhnerinnen a heuren Stein bednung von dritten Stock gen. Ein S Geföje des n terials, und d gebung darau bau liege in anderen Geri schreind und mente nach d hundert Pers Hand zu bie einem weitere konnte, nahm zweier Pferd Massen erich einen mit F standen nahe gelwagens u nur leicht v dert Hände und die de wundenen Abendstunden halb 1 Uhr 5 Männern ner, 1 Stein ein Schwerve Die Leichen in Tragkörbe Schwerverwu Es wird ver mehr Ar Wie viel Ar konnte noch n ist polizeilich sehr überlade 4 Fuß tief a Vorprung, h hann Käufer, Donaj W o Letzterer alle Heute Morgo Baucommissi Königsgasse des bekannter Die Baucom stratsrath Jbl und We mermeister zugegen: C toren Josef als Schrif notär Péter Donat Woy und die techn meister Joha ausführtr, ver der bekante nannten Pe Detailzeichn daß kein C Commission hinauf, wo

Derselbe eine Hand Die Unter-  
 tete über  
 ng in der  
 Mannschaft  
 Kronprinz  
 den im  
 as Pulver  
 Gewichte  
 damit be-  
 verlegt  
 ens Brand-  
 ns Spital  
 ist das  
 us Wien  
 es Fami-  
 se Nr. 23  
 bewohnte  
 remfier in  
 ine Par-  
 Frau und  
 7 Monate  
 , der frü-  
 die Toch-  
 e Mitgift  
 eine kleine  
 etablieren.  
 hielt das  
 ging aber  
 herhände,  
 die Zins-  
 gnüß und  
 schluss, sich  
 ern Abends  
 Stadt nach  
 Stimmung  
 egen machte  
 Hofraum  
 bei Tho-  
 um Wein  
 te mit den  
 bescheide-  
 erschien  
 lich Früh  
 Kopfweh  
 Frau Tho-  
 als sonst.  
 nacherrinnen  
 sich das  
 immer zu  
 zu wecken.  
 denselben  
 verzerrten  
 noch im  
 fenbar das  
 stung vor-  
 ort wurden  
 sei verständ-  
 Rockschlubs,  
 ot, bis sie  
 lebensabend  
 Ehrengabe  
 e der Bou-  
 hämlich an-  
 s der Club  
 von dem  
 nach einer  
 in gesehen,  
 Höbölz zu-  
 llte sie die  
 eine Groß-  
 eine Stunde  
 lich auf das  
 in Nordpol-  
 n einzigen,  
 quemlichkeit  
 je auf dem  
 en boten so  
 iemand auf  
 e sich unbe-  
 Häste selbst,  
 Triumpzug  
 s bis zum  
 der Fahr-  
 , die nicht  
 hoch leben  
 Honvédsapf  
 gespannte die  
 ger-Honvéds  
 Mäße den  
 N. P. J.

digt. Dieselbe entdachte eine Commission zur Erhebung des Thatsbestandes. Mehrere auf einem Tische liegende Briefe, von der Hand Thomas' herrührend und theils an Verwandte und Freunde, theils an hiesige Localblätter gerichtet, geben genügenden Aufschluß über die traurige That, welche im Einverständnis der beiden Ehegatten erfolgt zu sein scheint. Das Motiv war eben Noth; den Kindern wurde das Ost (Spankati) in Milch gelöst durch die Sauggläser gereicht, während die Eltern es mit Wein gemischt tranken. Mehrere kleinere Pakete enthielten die Geldbeträge, welche jedes einzelne bei Thomas beschäftigt gewesene Blumenmädchen zu fordern hatte. In herzlichen Worten nimmt Thomas von seinen Leuten Abschied und trifft Vorkehrungen über seinen Nachlaß. Der traurige Vorfall erregte das größte Aufsehen und allseitige Theilnahme. Um 11 Uhr wurden die vier Leichen in das allgemeine Krankenhaus übertragen. Noch Mittags umstanden hunderte von Menschen das Haus, in welchem das Ereigniß geschehen war.

(E i n s t u r z.) Aus Pest wird geschrieben: Der entsetzliche Unglücksfall ereignete sich bei dem drei Stock hohen Neubau des Herrn Georg Moczsonyi, an der Ecke der Königsgasse und der Radialstraße. Der Neubau, dessen Hauptfacade in der Realstraße liegt, ist bereits der Vollendung nahe und bis zur Dachhöhe mit einem Baugerüst versehen. Dienstag Früh, nach halb 10 Uhr, gab das Mauerwerk nach, auf welchem das Gesims des circa 10 1/2 Klafter breiten Risalites ruht, und die Folge war, daß das Gesims der ganzen Länge nach plötzlich hinab auf das Gerüst stürzte, auf welchem zahlreiche Maurer, Tagelöhner und Tagelöhnerinnen arbeiteten. Durch die Last dieser ungeheuren Steinmasse wurde das Gerüst, in der Ausdehnung von der ganzen Breite des Risalites, vom dritten Stockwerk bis zur Trottoirsohle durchgeschlagen. Ein Schrei des Entsetzens durchdrang das Getöse des niederstürzenden Stein- und Gerüstmaterials, und der aufsteigende Staub hüllte die nächste Umgebung derart ein, daß man glaubte, der ganze Neubau liege in Schutt und Trümmern. Die auf den anderen Gerüsttheilen beschäftigten Arbeiter flüchteten schreiend und jammernnd hinab, und im nächsten Momente nach dieser Katastrophe erschienen schon viele hundert Personen an der Unglücksstätte, um hilfreiche Hand zu bieten. Als man endlich ohne Gefahr vor einem weiteren Einsturze sich der Unglücksstätte nähern konnte, nahm man unter dem Schutte die Cadaver zweier Pferde wahr, welche durch die niederstürzenden Massen erschlagen worden waren; dieselben waren an einen mit Ziegeln beladenen Wagen gespannt und standen nahe an den Lantenen. Der Kutscher des Ziegelwagens und ein dreizehnjähriger Bursche wurden nur leicht verwundet. Bald waren mehr als hundert Hände thätig, um den Schutt zu beseitigen und die darunter begrabenen Leichen und Verwundeten zu suchen, welche Arbeit bis zu den Abendstunden nicht gänzlich beendet war. Bis halb 1 Uhr Mittags waren bereits die Leichname von 5 Männern (2 Maurer, 1 Zimmermann, 1 Tagelöhner, 1 Steinmetz) und 4 weiblichen Personen, ferner ein Schwerverwundeter aus dem Schutte gezogen. Die Leichen sind fürchtbar zerschmettert; sie wurden in Tragkörben in das Rochus-Spital gebracht; der Schwerverwundete soll ebenfalls bereits gestorben sein. Es wird vermuthet, daß im Laufe des Tages noch mehr Erschlagene aus dem Schutte gezogen werden. Wie viel Arbeiter bei dem Baue beschäftigt waren, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Unglücksstätte ist polizeilich abgesperrt. Das eingestürzte Gesims soll sehr überladen und schwer gewesen sein; dasselbe lag 4 Fuß tief auf der Facademauer und hatte 3 1/2 Fuß Vorsprung. Bau-Unternehmer ist der Baumeister Johann Kaufser, die Bauleitung führten die Architekten Donaj W o y d a und Alexander P o p o v i t s, welcher letzterer allein auf dem Bauplatze anwesend war. Heute Morgens 9 Uhr hat nun die hauptstädtische Baucommission den Moczsonyi'schen Neubau, Ecke der Königsgasse und Ringstraße, besichtigt, um die Ursache des bekannten entsetzlichen Unglücksfalles zu constatiren. Die Baucommission bestand aus den Herren: Magistratsrath Emerich Békey, den Architekten Nicolaus Jbl und Weber, dem Baumeister Gottgeb und Zimmermeister Höfner; vom Ingenieuramte waren zugegen: Sectionsingenieur Máttás, Bauinspectoren Josef Vohr, Ladislaus Karczag u. s. w., als Schriftführer fungirte der Magistratsnotar Péter Rozsa. Zuerst wurden der Architect Donat Woyda, welcher die Baupläne entworfen hatte und die technische Bauleitung führte, dann der Baumeister Johann Kaufser, welcher die Maurerarbeit ausführt, vernommen und befragt, in welcher Weise der bekannte Unglücksfall sich ereignete. Die genannten Herren haben in der Bautanzlei die Detailzeichnungen vorgelegt, woraus hervorging, daß kein Constructionsfehler vorgekommen ist. Die Commission begab sich nun auf den Dachraum hinauf, wo auch die Ursache des Einsturzes der

Attika mit Bestimmtheit erhoben werden konnte. Die für das Hauptgesims verwendeten Steinplatten sind der Sicherheit wegen im Innern des Dachbodens von der Mauer um einen Fuß vorgestanden, um das Mehrgewicht nach Innen zu sichern. Bei der Verlegung der Attika mußten die Arbeiter auch diese vorspringenden Platten betreten. Demzufolge ordnete der Bauleiter an, diese Steinplatten von Innen zu stützen. Diese Anordnung, welche theoretisch wohl gut befunden wurde, wird nun von der Baucommission als die Ursache bezeichnet, welche den Einsturz veranlaßte. Durch die Unterstüzung wurde allerdings der Voderung der Platten vorgebeugt, aber als ein Fehler ist es zu bezeichnen, daß, nachdem die Attika auf die Platten versetzt war, die Stützen nicht entfernt worden sind. Die Stützen konnten nicht nachgeben, während das frische Mauerwerk unter dem ungeheuren Druck, wenn auch nur um einen Viertelzoll sich setzen mußte. Hiedurch wurde natürlich der Schwerpunkt nach Außen verrückt, die gleichmäßige Belastung hörte auf und wurde von Außen entlang des ganzen Risalites die Mauerlante abgedrückt, demzufolge der Sturz der Attika erfolgen mußte. Am verflossenen Samstag wurde die Attika vollendet. Wären Tags darauf die Plattenstützen entfernt worden, so wäre ein gleichmäßiger Druck vorhanden gewesen und die Attika hätte nach der Ansicht der hauptstädtischen Bauinspectoren und Fachleute Jahrhunderten trogen können. Dieses Gutachten der Baucommission wird an das Criminalgericht geleitet. Heute Nachmittags ist bei demselben Neubau wieder ein Arbeiter bei der Aufstellung des Gerüstes durch eigene Unvorsichtigkeit von einem Fenster des ersten Stockwerkes hinabgestürzt und hat sich ebensogefährlich verletzt.

(E i n w o h l t h ä t i g e r D i e b s t a h l.) Ein preußischer Cavalier fand in diesen Tagen Gelegenheit, einem Freunde, der ihn zum Zweck einer gründlichen Cur mit Grazie bestohlen hatte, aus tiefstem Herzensgrunde zu danken. Der Freund ist einer der ersten Bankiers in Berlin und diesen besuchte in Geschäfts-Angelegenheiten der Cavalier. Derselbe wollte Papiere von vielen Tausenden verkaufen und steckte dieselben in gottvoller Vertrauenslosigkeit in die äußere Rocktasche, so daß das bemalte Papier wie magnetisch für gewisse Hände hervorguckte. „Guten Morgen, lieber Commerzienrath.“ „Guten Morgen Herr Graf.“ Und das vorsichtige Auge des Commerzienrathes bemerkte mit Schrecken den Lichtschein in der Verwahrung der Werthpapiere. Wie ein Blitz fuhr ihm der Gedanke, dem Grafen eine Lehre zu Theil werden zu lassen, durch den Kopf. Gedanke und That waren das Werk eines Augenblicks und während die eine Hand begrüßend sich in die Rechte des Grafen legte, zog die andere mit zauberhafter Schnelligkeit die Werthpapiere aus der Rocktasche. Nach den üblichen Begrüßungen, wies er unter bestimmten Personen selbstredend sind, sagte der Graf: „Herr Commerzienrath, ich möchte diese Papiere. . . . die Hand des Grafen sagte in die leere Tasche. Er konnte vor Schrecken nicht weiter sprechen und brachte nach geraumer Zeit und nachdem er alle Taschen vergebens durchsucht hatte, die Worte hervor: „Ich habe sie verloren.“ — „Oder sind bestohlen worden“, ergränzte der Commerzienrath, „Nicht möglich“, rief der Graf entrüstet aus. „Ich bin ja kein Kind.“ — „Nein, Herr Graf“, replicirte ernst der Bankier, „ein Kind sind Sie nicht mehr. Aber Ihr Vertrauen ist ein kindisches. Sie haben die Papiere in der äußeren Tasche des offenen Rockes gehabt, wie ich sehe, da Sie dieselben dort vermuteten und da sind sie für unsere großstädtischen Langfinger eine willkommene Beute gewesen. Ich bin dessen ganz sicher, daß die Papiere Ihnen aus der Tasche gezogen wurden, ohne daß sie es bemerken.“ Gleich vor innerer Bewegung, fragte der Graf: „Was ist nun zu thun? die Summe ist eine sehr hohe.“ „In Zukunft vorsichtiger zu sein, das ist nun zu thun“, sagte der Commerzienrath und reichte überlegen lächelnd dem Grafen die Papiere wieder. Erleichtert athmete der Graf auf und umarmte Herrn C. mit den Worten: „Sie haben es gut gemeint, ich danke Ihnen.“

E i n e n t s e t z l i c h e r V o r f a l l wird von französischen Zeitungen wie folgt berichtet: In der Gegend von La Rochette im Canton Rochefort cauld suchten dieser Tage zwei Kinder Eicheln am Rande eines Gehölzes. Das eine, ein Knabe, war auf einen Baum gestiegen und schüttelte die Eicheln ab, während das andere, ein Mädchen dieselbe sammelte. Pflötzlich stürzte sich ein Wolf auf das letztere, warf es nieder und zerfleischte ihm den Kopf. Auf das Geschrei des Knaben eilte ein Feldarbeiter herbei, und es entspann sich nun eine entsetzliche Scene. Der Körper des kleinen Mädchens ganz verstümmelt und überall blutend, lag regungslos hingestreckt in dem Graze unter den wüthenden Bissen des Unthieres. Als es aber den nahenden Feind erblickte, ließ es von der kleinen Leiche ab und stürzte sich auf den

Ankömmling. Dieser erwartete den Wolf festen Fußes, packte ihn an der Gurgel, und es glückte ihm, ihn niederzureißen, auf ihn zu fallen und ihn festzuhalten, obgleich der Wolf ihn in den Arm biß. Endlich bemerkte ein anderer Arbeiter den ungleichen Kampf und es gelang ihm, mit Fußstritten und Faustschlägen, da ihm jegliche Waffe fehlte, das fürchtbare Thier zu tödten, nachdem es den ersten Helfer nicht weniger als 22 Wunden beigebracht.

(Der Papst ein Freimaurer.) Man liest in der „Daily News“ vom 14. d. M.: „In der Semestral-Versammlung der Freimaurerloge Schottischen Ritus zum „großen Orient“, welche am 27. März in Palermo stattfand, wurde feierlich erklärt, daß der Bruder Mastai Jeretti (Papst Pius IX.) aus dem Orden gestrichen sei und zwar wegen Treubruchs und Nichteinhaltens der Gelübde. Das Decret der Loge von Palermo wurde in dem officiellen Journal der Freimaurer in Köln veröffentlicht. Dieses Decret wird von dem Protocolle eingeleitet, welches von der Loge, in welche im Jahre 1826 Mastai-Jeretti sich aufnehmen ließ, ausgefertigt wurde, und fährt folgendermaßen fort: „Ein Mann, Namens Mastai-Jeretti, welcher die Tausche der Freimaurer erhielt und feierlich die Gelübde ablegte, wurde später zum Papst und König unter dem Namen Pius IX. gewählt. Derselbe hat sich gegen seine Brüder feindselig erwiesen und überhaupt alle Freimaurer excommunicirt. In Folge dessen wird Mastai-Jeretti gemäß dem Decret der Loge, „zum großen Orient“ in Palermo aus dem Orden wegen Treubruchs gestrichen. Die dem Mastai-Jeretti zur Last gelegten Thatfachen waren dieser Loge schon 1865 zur Kenntniß gebracht worden. Dem Beschuldigten wurde daher Mittheilung hiervon nach Rom gemacht, mit der Weisung, vor der Loge zu erscheinen und sich zu rechtfertigen. Er hat hierauf nichts geantwortet und die Angelegenheit blieb auf diesem Punkte bis zu dem Augenblick, in welchem er dem Clerus von Brasilien einschärste, strenge Maßregeln gegen die Freimaurer dieses Landes zu ergreifen. Hierauf wurde eine zweite und dritte Vorladung ausgefertigt, aber ebenfalls ohne Erfolg, worauf denn dieses Decret und das Ausschließungs-Urtheil erlassen wurde.“ Das Decret ist unterzeichnet: Victor Emanuel, König von Italien, Großmeister des Orients von Italien.“

(Literarisches.) Die in Maros-Básárhely domicilirnde Siebenbürger Handels- und Creditbank hat ein Memorandum über das Baroter Steinkohlenlager und das Vorgehen der ung. Südbahn beim Einkauf des Brennmaterials versendet. Die Brochure hat zwar das gegen sich, daß sie quasi pro domo sua argumentirt, indem die Anregung dazu aus dem der Creditbank gehörigen Kohlenlager, dessen Einkauf und Verwendung die Südbahn, resp. deren Director B o t t l i k ablehnte, geschöpft wird, allein da ziffermäßig nachgewiesen ist, daß die Südbahn theuereres Brennmaterial verwendet und dieselbe die Zinsen-garantie genießt, so liegt es im allgemeinen Interesse, daß von den in dem Memorandum angeführten Umständen Act genommen werde. — Nach den vorliegenden Gutachten und bei der Staats- und Südbahn gemachten Proben hat die Baroter Kohle mehr Wärme-Einheiten (54), als die Köflacher Kohle (47) und da die Creditbank diese Kohle mit 15 fr. ab Station „Gostonfalva“ liefert, so würde die Heizung der Locomotive auf der Südbahn, gegen den dort eingeführten Holzverbrauch, jährlich 83,548 fl. weniger ausmachen. Ein Ersparniß, welches Berücksichtigung verdienen sollte.

Es wurde uns der Szegedi képes Napár, (Szegediner Bilder-Kalender) zur Einsicht eingesendet. — Derselbe erscheint bei Sigmund B u r g e r's Witwe in Szegedin und kostet 30 fr. Für diesen geringen Preis bietet der Kalender außer dem üblichen Inhalt, recht nette Szegediner Volksdichtungen, die anregend geschriebene Biographie des berühmtesten Räubers Rózsa Sándor, und Geschichten mit Illustrationen, Anekdoten u. s. — um 30 fr. wirklich genug.

**Volkswirtschafts-  
 und  
 Handels-Zeitung**

(Die Theißbahn und die ungarische Regierung.) Die Aktien der Theißbahn sind seit Detachirung der Juli-Coupons um nahezu 30 fl. im Curse zurückgegangen. Die Verwaltung der Bahn wird vielleicht gerade durch diesen enormen Rückgang dieses Papiers veranlaßt werden, sich zu

einer energischen That aufzuziehen. Für die Theißbahn handelt es sich nämlich in erster Linie darum, in Pest einzumünden und die directe Verbindung mit der Landeshauptstadt zu erlangen. Die Staatsbahn hat diese Verbindung bisher zu verhindern gewußt, da aber die Regierung selbst den größten Actienbesitz inne hat, so wird sie sicherlich nicht anstehen, dem Unternehmen wirksam unter die Arme zu greifen. Die directe Einmündung in Pest oder die Fusion mit der ungarischen Staatsbahn und die Gewinnung des kürzesten Weges für den Getreidehandel nach Oberberg ist die Aufgabe, welche der Verwaltungsrath der Theißbahn in der nächsten Zeit lösen muß, wenn er die Actionäre vor einer weiteren Schädigung ihres Besitzes schützen will.

**Wuda-Pest, 21. October. (Getreide.)**

Die Tendenz des Weizenmarktes war auch heute bei beschränkter Kaufkraft recht matt, wodurch sich die Preise seiner Sorten nur schwer behaupteten. Zusatzweizen wurde mitunter auch etwas billiger abgegeben. Umsatz bei 20.000 Mq. In allen anderen Körnern spärlicher Verkehr, zu unverändert Preisen.

Zur amtlichen Notirung gelangten folgende Schiffe:

Weizen, (Theiß-) 400 Zoltr. 88 Pfd. fl. 5.40, 1000 Zoltr. 88 Pfd. fl. 5.40, 600 Zoltr. 88 Pfd. fl. 5.40, 200 Zoltr. 87 Pfd. fl. 5.20, 400 Zoltr. 86 Pfd. fl. 5.10, 400 Alles per 3 Monate. — Weiser 3000 Zoltr. 86 Pfd. fl. 4.95, per 3 Monate. — Wäcker 5000 Zoltr. 87 Pfd. fl. 5.20, per 3 Monate. — Banater 800 Zoltr. 86 Pfd. fl. 4.95, 800 Zoltr. 87 Pfd. fl. 4.90, 2000 Zoltr. 86 Pfd. fl. 4.62 1/2, 200 Zoltr. 86 Pfd. fl. 4.77 1/2, 400 Zoltr. 86 Pfd. fl. 4.60, 1500 Zoltr. 86 Pfd. fl. 4.60, 200 Zoltr. 85 Pfd. fl. 4.50, 400 Zoltr. 84 Pfd. fl. 4.40, Alles per 3 Monate. — Pester Boden 400 Zoltr. 86 Pfd. fl. 5. Alles per 3 Monate. — Maïs 800 Z.-Ctr. fl. 3.92, per Cassa. — Cinquantin 500 Ztr. fl. 4.05, per Cassa. — Hafer 1000 Zoltr. per 50 Pfd. fl. 2.20, per Cassa.

Von Terminen verfolgt Weizen eine weichende Tendenz und war 5 kr. billiger, Mais etwas angenehmer, Hafer wieder 1—2 kr. besser. — Ufance-Weizen per October fl. 4.45 Geld, fl. 4.50 Waare, per Frühjahr fl. 4.80 Geld, fl. 4.82 1/2 Waare. — Maïs per Mai-Juni fl. 3.52 Geld, fl. 3.55 Waare. — Hafer per October fl. 2.21 1/2 Geld, fl. 2.26 1/2 Waare, per Frühjahr fl. 2.36 Geld, fl. 2.37 Waare.

**Wiener Waarenbörse vom 21. October.** Das Geschäft bewahrt matte Haltung. Von Getreide hat nur Hafer noch etwas Verkehr, doch sind Preise auch hierin niedriger. — Rüböl stationär. — Petroleum lustlos. — Spiritus dauernd flau.

**Wiener Börse vom 21. October.** Bei beschränktem Verkehre eröffnete die heutige Börsenbörse das

Geschäft in wenig fester Haltung und nahm einen ungünstigen Verlauf. Neben der Indisposition der Speculation waren die wenig befriedigenden auswärtigen Notirungen für die Entwicklung des Verkehrs maßgebend. Bankpapiere sowohl als Industriewerthe wurden größtentheils billiger abgegeben. Bahn-Effekten legten eine geheulte Tendenz an den Tag.

Ziemlich fest hielten sich nämlich Actien der Oesterreichischen Nordwestbahn, Lombarden und Carl Ludwig-Bahn, wogegen Staatsbahn-Actien von 303 bis 300.50 abgegeben wurden.

Creditactien gingen von 240 bis 239, Anglo-Bank-Actien von 159 bis 157.50, Unionbank-Actien von 127.50 bis 126.50, Osmannische Bank-Actien von 108.50 bis 107.50, Egyptische Bank-Actien von 131.50 bis 130.75, Ungarische Creditbank von 232 bis 230, Ungarische Bodencreditbank von 74.50 bis 73.50, Bankvereins-Actien ermäßigten sich bis 105.

Von Industriepapieren notirten Allgemeine Baubank 51.75 nach 52.50, Anglo-Baubank 58 nach 58.75, Bauverein 43.10 nach 44.40, Eisenbahn-Baugesellschaft 76.50 nach 77, Militär-Baubank 57 und 57.50, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.50, Union-Baubank 35.50, Wechsel-Baubank 16.20, Briggittenauer 16.75.

Papierrente gelangte zu 70 in den Verkehr.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 239.50, Anglobank 157.50, Union 126.50, Francobank 63.50, Ungarische Creditbank 220.75, Ungarische Bodencreditbank 73.75, Osmannische Bank 107.75, Egyptische Bank 131, Verkehrsbank 109, Bankverein 104.75, Allgemeine Baubank 52, Wiener Bauverein 43.30, Anglo-Baubank 58, Wechsel Baubank 16, Tramway-Baugesellschaft 49, Eisenbahn-Baugesellschaft 76.75, Parcellirungs- und Baugesellschaft 21.50, Napoleonsdor 8.88 1/2, Geschäftelos.

**Telegramm der Arader Lloyd-Gesellschaft.**

**Wuda-Pest, 22. October. (Getreidegeschäft.)** Prompter Weizen ruhig. Herbst-Weizen fl. 4.45—50, Herbst-Hafer fl. 2.24—25, Frühjahr-Weizen fl. 4.82—85, Frühjahr-Hafer fl. 2.37—38, neuer Maïs fl. 3.52—54. Regen.

**Telegraphischer Cours**

der Staatspapiere in Wien

vom 22. October 1874

3% Metallloose	69 85
5% Metallloose mit Post- und Anwartschaften	74. —
5% National-Anlehen	108 25
10% Staats-Anlehen	97 8. —
Bankactien	208.50
Creditactien	110 20
Silber	104 40
K. k. Münz Ducaten	5 24. —
Napoleon d'or	8.88. —

**Schluss-Course der Wiener Börse**

vom 20. October.

**Notirungen der Pester Börse**

vom 21. October 1874.

	Geld	Waare
Ung. Eisenb.-Anl. à 100 fl.	97. —	97 5
Ungar. Prämien-Anlehen	83 25	83 50
Grundentl.-Obl.-Ungar.	77. —	78. —
Assurancesur L. ung. ex.	1030. —	1040. —
Haza	40. —	42. —
Pannonia	340. —	350. —
Pester	64. —	64 50
Hunnia	34. —	35. —
Union	140. —	142. —
National-Versicherung	—	—
Bahnen Fünfkirchen-Barcs.	—	—
Pester Strassenbahn	257. —	257 50
Ofner Strassenbahn	87. —	90. —
Alfeld-Fiumaner	—	—
Nordostbahn	—	—
Banken, Anglo-Hungarien	36 75	31. —
Ung. Allg. Credit	233. —	234. —
Franco-ung.	84. —	85. —
Pester Volksbank	—	—
Ofner commercial	162. —	164. —
Pester	790. —	795. —
Pester Gewerbe	360. —	365. —
Sparcassen, Altofner	—	—
Pester	2440. —	2450. —
Pest-Ofner hauptstädtische	158 50	159 50
Neupester	43. —	44. —
Arader Dampf- und Schiffs- u. Fabrik	—	—
Blum'sche	07. —	08. —
Concordia	225. —	230. —
Elisabeth	116. —	117. —
Königs	—	—
Louisen	86. —	87. —
Union-Mühle	—	—
Victoria	76. —	77. —
Walzmühle	670. —	680. —
Ofen-Pester	630. —	635. —
Ofner Fabrikhof	10. —	12. —
Pannonia	410. —	415. —
Ung. Actien-Bierbrauerei	412. —	415. —
Borstenviehmasestall	158. —	160. —
Dampfschiff. ung.	—	—

**Lederfabrik I. ungar. Salgo-Tarjaner Tunnel-Actien**

Lederfabrik I. ungar.	88. —	90. —
Salgo-Tarjaner	—	—
Tunnel-Actien	—	—

**Pfandbriefe.**

Ung. Bodener zu 5 1/2%	85 75	86. —
Hypothekent. 5 1/2%	76. —	76 50
Commerzialb. 6%	86 25	86 50

**Allgemeine Staatsschuld.**

5% Papier-Rente	70 15	70 25
5% Silber-Rente	74 35	74 45
5% Staats-Dom.-Pr.	120 50	120 75

**Grundentl.-Obligationen.**

Siebenbürgen	74 20	74 60
Temeser-Banat	76 50	77. —
Ungarn	77. —	77 50
dto. m. d. Verl.-Kl.	76. —	76 50

**Oeffentliche Anlehen.**

Ungar. Eisenbahn-Anl.	97 40	97 80
Wiener Com.-Anlehen	88 50	88 75

**Bank-Actien.**

Anglo-Osterr. B. 120 d. E.	158 75	159. —
Anglo-Hung.-B.	31 50	32 50
Boden-Credit-Anst. Ost. (500 Fr.)	—	—
80 fl. Einz.	—	—
Bodencredit-Ges. ung. 100 fl.	73 75	74 25
Einzahlung	—	—
Böhmische Bank 80 fl. E.	—	—
Credit-Anstalt	239 50	239 75
Credit-Anstalt u. 160 fl. E.	231 75	232. —

**Commercial Wr., 80 fl. E.**

Commercial Wr., 80 fl. E.	64. —	64 25
Franco-Osterr. B. 80 fl. E.	82. —	83. —
Franco-ungar. B. 80 fl. E.	981. —	983. —
National-Bank	53 25	53 7
Oesterr. allgemeine Bank	—	—
Pester Bank	127 50	128. —
Unionbank	17 25	17 75
Vereinsbank 80 fl.	—	—

**Actien von Transportunternehmungen.**

Albrecht-Bahn	111 50	112. —
Alfeld-Fiumaner Bahn	138. —	139. —
Böhmische Nordbahn	—	—
Westbahn	—	—
Donau-Dampf.-Ges., österr.	469. —	471. —
Elisabeth-Bahn	191 50	192 50
Ferdinands-Nordb.	1919. —	1926. —
Franz-Josefs-Bahn	188 50	189 50
Carl-Ludwig-Bahn	241. —	241 50
Rudolfs-Bahn	152 50	153. —
Siebenbürgen-Eisenbahn	—	—
Staatsbahn (500 Fr.)	304. —	304 50
Südbahn (500 Fr.)	139 75	140 25
Theißbahn	196 50	197. —
Ungarische Nordostbahn	118. —	118 50
Ungarische Ost-B., 500 Fr.	57 50	58. —
Ungarische Westbahn	131 50	132 50

**Pfandbriefe.**

Boden-Creditanstalt	94 50	95 50
Nationalbank	93 65	93 85
Ung. Bod.-Cred.-Anstalt	85 50	86. —
Hypothek. in Pest	76 50	77. —

**Prioritäts-Obligationen.**

Alfeld-Fiumaner-Bahn	81 25	81 50
Böhmische Nordbahn	98 25	99. —
Böhmische Westbahn	—	—
Ferdinands-Nordbahn	95. —	95 50
Franz-Josefs-Bahn	160 60	160 80
Kaschau-Oderberger B.	89 25	89. —
I. Siebenbürgen	81. —	81 50
Staatsbahn-Gesellsch.	136 75	137. —
Theißbahn-Gesellsch.	—	—
Ungar Nordostbahn	—	—
Ungarische Ostbahn	68 50	69. —

**Zahnarzt Dr. v. Máthé,**

(Specialist für Zahn- und Mundkrankheiten), gewesener k. k. Hofzahnarzt Assistent in Wien, gegenwärtig in Arad bis 20. October im eigenem Hause, Promenade Nr. 7,

erzegt einzelne Zähne und verfertigt ganze Gebisse nach neuester amerikanischer Erfindung; plombirt hohle Zähne und macht sie dadurch für immer schmerzlos, auf viele Jahre brauchbar; auch verfertigt er künstliche Gaumen (Obturateurs) und künstliche Zäpfchen (Uvula), heilt Mund- und Zahnkrankheiten aller Art.

Für Dauerhaftigkeit seiner Arbeit bietet er die vollste Garantie.

Zur täglichen Reinigung der Zähne empfiehlt er sein stets vorräthiges „Rubin“ Zahnreinigungsmittel, für Kinder und Erwachsene gleichmäßig geeignet; Preis 1 fl. 8. W.

Ueber dieses Präparat haben mehrere Wiener ärztliche Autoritäten ihre besondere Zufriedenheit ausgesprochen.

Zur Orientirung bezüglich der Preise in öster. W.:

Für Entfernung eines Zahnes oder einer Wurzel 1 fl.	—
Entfernung eines Zahnes oder einer Wurzel schmerzlos (mit Narkose)	5. —
Stillen des Zahnschmerzes	2. —
Reinigen der Zähne vom Zahnstein von 5—6 einen Zahn ausfüllen (Plombiren) mit Wiener Cement	von 3—4. —
einen Zahn ausfüllen mit amerikanischen Silber	von 4—5. —
einen Zahn ausfüllen mit Pöpl's Goldamalgame	von 5—6. —
einen Zahn ausfüllen mit amerikanischen Cyrtalgold	von 6—8. —
Für edle Metall-Plomben wird 10 Jahre garantirt.	—

Für das Einsetzen eines Emaille-Zahnes von 5—10 fl.

Armen Zahnleidenden werden Zähne gratis entfernt.

Consultation und ausführliche Preisverzeichnisse für Jedermann gratis.

**Theater.**

Abonnement. Nr. 18. Heute Freitag den 23. October 1874.

**Parlagi Jancsi.**

Lustspiel mit Gesang in 3 Acten von Szentpéteri. Anfang 7 Uhr.

	Geld	Waare	Lose.	Geld	Waare
1839er Staatslose	270. —	275. —	1839er Staatslose	100 50	101. —
1854er Staatslose	108 75	109 25	1860er Lose Ganze	112 19	112 35
1860er Lose Ganze	135. —	135 50	„ Fünftel	91. —	92. —
1864er Staatslose	97 50	98. —	Donau-Dampfgesch.-Ges.	26 25	26 50
Donau-Dampfgesch.-Ges.	25 75	26. —	5% Donau Regulirung	25 75	26. —
5% Donau Regulirung	16 50	17. —	Clary	16 50	17. —
Clary	163 50	164. —	Como-Rentenscheine	13. —	13 50
Como-Rentenscheine	13. —	13 50	Insbrucker Stadtanlehen	52. —	53. —
Insbrucker Stadtanlehen	25. —	25. —	Credit-Lose	15 25	15 75
Credit-Lose	25. —	25. —	Keglevich	25. —	26. —
Keglevich	25. —	26. —	Ofen, Stadtgemeinde	24. —	25. —
Ofen, Stadtgemeinde	24. —	25. —	Palffy	13. —	13 50
Palffy	32. —	33. —	Rudolf-Stiftung	32. —	33. —
Rudolf-Stiftung	17 50	18. —	Salm	17 50	18. —
Salm	25 75	26 25	Salzburger-Lose	25 75	26 25
Salzburger-Lose	15 25	15 75	St. Genois	15 25	15 75
St. Genois	107. —	107. —	Stanislaus-Lose	107. —	107. —
Stanislaus-Lose	52. —	53. —	Triester Stadtanleihe	52. —	53. —
Triester Stadtanleihe	55 50	55 90	detto detto	83 75	84 25
detto detto	23. —	23 50	Türken-Lose	23. —	23 50
Türken-Lose	22 50	23. —	Ungar. Prämien-Anlehen	22 50	23. —
Ungar. Prämien-Anlehen	—	—	Waldstein	—	—
Waldstein	—	—	Windischgrätz	—	—
Windischgrätz	—	—	Amsterdam	—	—
Amsterdam	92 10	92 25	Augsburg	—	—
Augsburg	—	—	Berlin	—	—
Berlin	—	—	Brüssel	—	—
Brüssel	92 20	92 35	Frankfurt a. M.	53 80	53 90
Frankfurt a. M.	110 15	110 25	Hamburg	43 75	43 30
Hamburg	—	—	London	—	—
London	—	—	Paris	—	—
Paris	—	—	Zürich	—	—
Zürich	—	—	K. Münzducaten	524. —	525. —
K. Münzducaten	887. —	888. —	20 Frances-Stücke	104 35	104 50
20 Frances-Stücke	152 50	153. —	Silber	11 05	11 12
Silber	163 25	163 35	Papier-Rubel	163 25	163 35
Papier-Rubel	104 30	104 60	Englische Sovereigns	—	—
Englische Sovereigns	—	—	Preuss. Cassenscheine	—	—
Preuss. Cassenscheine	—	—	Silber-Coupon	—	—
Silber-Coupon	—	—	—	—	—

Der Armenarzt.

Roman aus dem Leben einer großen Stadt.

von J. Steinmann.

Viertes Capitel.

E v a.

(Fortsetzung.)

Das „kräftige“ Essen dampfte in den Tellern. Die Mutter richtete sich in dem Bette auf und konnte, wenn auch mit Mühe, den nahe gerückten Tisch erreichen, Eva setzte sich an den Tisch und Lea „probierte“ das Gericht aus einer großen Untersasse, zu der die Oberasse längst nicht mehr vorhanden war.

Als das frugale Mahl eingenommen war, begann Eva einige neue Blumenarrangements zu beschreiben, die sie für reiche Damen anfertigte. „Ach“, schloß sie, „wer doch auch so glücklich wäre, solche Sachen zu tragen.“

„Glücklich?“ fragte die Mutter ernst. „Glaubst Du, daß in bunten Flittern das Glück wohnt? O nein, mein Kind, oft dient der kalte Brunk nur dazu, das tiefste Weh im Herzen zu verdecken. Wie manche fröhlich lächelnde Tänzerin möchte lieber laut aufweinen und die glänzenden Perlen aus den Haaren schlendern, als vor der versammelten Gesellschaft unbefangene Heiterkeit affectiren. Und die größte Qual sind die leisen, halblauten Stimmen, die ihr überall zuflüstern: „Wie muß die Dame glücklich sein.“ Und das ist das tiefste Leiden im Unglück, nicht nach Mitleid stehen zu dürfen.“

Eva blickte vor sich nieder, ihr wollte diese Auseinandersetzung nicht behagen, weil sie ihr gerade jetzt nicht paßt. Nach einer Weile begann sie: „Aber es doch gewiß ein Glück zu nennen, in munterer Gesellschaft zu sein, sich im hellen Kerzenschein nach dem Tacte der Musik zu wiegen.“

„Mein Kind!“ rief die Alte plötzlich. „Was ist Dir? Welche Ideen sind Dir mit einem Male gekommen? Seit wann bist Du nicht mehr zufrieden mit dem Loos, das Dir Deine Mutter bietet? O, mein armes Kind, sei zufrieden, hasche nicht nach einem bunten Schimmer, der Dir das Glück zu sein dünkt. Bleibe wie Du bist, zufrieden mit dem, was Dir das Schicksal beut. Hat es dereinst klare Tage und Sonnenschein für Dich, wird es nicht an Dir vorüber gehen. Drum sei zufrieden.“

Die Alte blickte kummervoll vor nieder. „Ich hab' es mir denken können“, murmelte sie leise, daß es einst so kommen würde. Wie wird es werden, wenn dies Herz erst stille steht, da es schon bei den langsameren Schlägen sein Ein und Alles — das Kind — nicht einmal halten kann?“

„Ich bin ja auch zufrieden“, sagte Eva nach einer Pause. „Nur mitunter möchte ich auch einmal mit den Andern hin und mich amüßren wie sie. Es muß doch gar zu schön sein.“

„Mit welchen Andern, mein Kind?“ „Nun, ich will es gerade herausagen. Ich habe von dem Vetter der Madame Behrens ein Billet zum Concert und Ball geschenkt erhalten und da Madame mit ihren beiden Töchtern auch hinget und mich mitnehmen will, sollte ich Dich um Erlaubniß für heute Abend bitten.“

„Du willst zu Ball?“ fragte Lea überrascht. „Mein Kind, und wenn Du auch hinwolltest, Du hast ja doch Nichts anzuziehen.“

„O“, rief Eva, „Mathilde Behrens und ich sind ganz von derselben Größe und da die beiden Schwestern heute Abend Rosa anziehen, kann ich Mathildens weißes Mullkleid geliehen bekommen. Madame Behrens hat mir längst gesagt, daß sie mich auch einmal mitnehmen würde, denn sie wollte meinen Fleiß und mein Streben für ihr Geschäft belohnen.“

„Und wie kommt der Vetter Deiner Principalin dazu, Dir ein Concertbillet zu schenken?“ „Nun, er ist Mitglied des Clubs „Amphion“ und dieser gibt ein Concert in Conventgarten.“

„Würde es Dich sehr kränken, Eva, wenn ich Dich hie, hier zu bleiben?“ Eva schwieg. Die Alte fuhr bekümmert fort: „Hast Du schon fest versprochen zu kommen, Eva?“

„Nein“, war die Antwort. „Kannst Du bei mir bleiben und Deinem Wunsche entsagen?“

„Ach, Mutter, wenn Du es wünschst, kann ich bleiben, aber schon lange habe ich mich darauf gefreut, einmal so recht vergnügt sein zu können. Du weißt es ja selber — noch nie war ich auf einem Ball, noch nie habe ich getanzt, als mit den Kindern, wenn die Drehorgeln auf der Straße spielten. Ach, und wie lange ist das her. Aber sag' mir mal, Mutter — hast Du denn nie getanzt, als Du jung warst?“

Die Alte sank mit einem tiefen Seufzer in die Kissen zurück. „Ja, ich habe getanzt, ich wurde behütet und bewacht von Mutteraugen, und Du mein Kind gehst allein.“

„O nein, Mutter. Madame Behrens hat mir versprochen, auf mich zu achten, wie auf ihre beiden eigenen Töchter. Das sollte ich Dir ja sagen.“

„Es ist gut, mein Kind. Du kannst gehen. Ich habe Nichts dagegen“, sagte die Alte bitter. „Nur Eins bedenke — Deine alte Mutter!“

Eva eilte auf ihre Mutter zu und drückte ihr einen Kuß auf die Stirne: „Es ist gewiß nichts Unrechtes, Mutter, würde sonst Madame Behrens mit ihren Töchtern hingehen? Und Clara und Mathilde Behrens sind beide sehr stolze und vornehme Mädchen, wenn sie ausgehen, wollen sie nie wissen, daß sie auch nur einfache Blumenmacherinnen sind.“

„Es wäre mir lieber zu hören gewesen, daß sie sich ihres Standes nicht schämen. Wer erst anfängt, sich seines Standes und seiner Umgebung zu schämen, wird bald Alles verlassen, was ihm nahe steht. O Gott — wenn ich daran denke, daß die Zeit kommen dürfte, in der Du Dich Deiner armen, kranken Mutter schämest. Eva! Das wäre mein Tod!“

„Aber Mutter!“ rief Eva entsetzt. „Wie kannst Du nur so Etwas denken? Wie könnte ich Dich je verlassen?“

Die Mittagszeit war schon vorüber. Eva mußte wieder in das Geschäft. „Wann kommst Du heute Abend?“ fragte die Mutter.

„Wenn es Dir Recht ist, bleibe ich diese Nacht bei Behrens.“

„Mir ist es Recht“, sagte die Alte ruhig. Eva nahm Abschied und ging.

Als sie sich entfernt hatte, ergriff die Alte Lea's Hand. „Steh' Du ihr bei, wenn ich nicht mehr bin, sie hat es mehr nöthig als je.“

Dann brach sie in bittere Thränen aus und rief:

„Mein Kind, mein armes Kind! Noch ist das Mutterauge offen, aber es kann schon jetzt nicht mehr über Dich wachen. Mein armes, armes Kind!“

Fünftes Capitel.

Das Medaillonportait.

Die Tagesblätter und Anschlagzettel verkündeten, daß heute der Hornistenclub „Amphion“ im Conventgarten das schon längst vorbereitete und angesagte große Concert, verbunden mit einem Ball, abhalten werde.

Hunderte von Eintrittskarten, die an der Casse zu halben Preisen berechtigten, waren von den Mitgliedern des Clubs ausgeheilt worden; unter den glücklichen Empfängern befanden sich, wie wir gesehen, Familie Behrens und Eva.

Ja, der dicke Christian, der Cousin der Madame Behrens, der in besagtem Club das Althorn blies, war in der That galant gewesen, Nicht allein Billete hatte er besorgt — nein, er hatte auch versprochen, für hinreichende Tänzer zu sorgen.

„Ich werde kaum Zeit haben, Euch alle Tänzer vorzustellen“, meinte er. „Wenn daher einer kommt und sagt: der Cousin Christian schickt mich — mit dem könnt Ihr ruhig tanzen, das ist dann einer von meinen Freunden.“

„Du bist zu gut, Christian“, sagte Mathilde. „Es ist himmlisch“, jubelte Clara. „Er weiß, was er der Familie schuldig ist“, sagte Madame Behrens mit Würde.

Eva sagte gar nichts. Sie war seltsam befangen. Sie sollte zum ersten Male nach einem Concert und Ball. Zum ersten Male!!

Wie die Annoncen vorausgesagt, ging das Riesengericht in Erfüllung. Und wirklich, das Concert des „Amphion“ war ein Riesengericht.

Sämmtliche Spieler waren Dilettanten. Zunge Kaufleute, Comptoiristen, intelligente Handwerker hatten diesen Club gegründet, an dem nur active Mitglieder theilnehmen durften, d. h. jedes Clubmitglied mußte sich verpflichten, irgend ein Musikinstrument spielen zu lernen und im Orchester mitzuwirken.

Heute wollte der Club zum ersten Male mit seinen Leistungen vor die Oeffentlichkeit treten. Es war dies bei Gott kein kleines Stück Arbeit.

Fleißig hatten sie geübt, das mußte ihnen ihr Feind — in diesem Falle der Concurrenz-Club „Harmonie“ — entschieden einräumen, aber in der letzten Zeit hatte die erste Trompete öfters an Heiserkeit gelitten und auch das Bombardon fehlte mehrmals wegen Unpäßlichkeit.

Schon um halb sechs Uhr begannen die Pilgerreisen nach dem Concertsaale und Dank des trockenen Wetters und der massenhaft vertheilten Eintrittskarten fand sich ein zahlreiches, den Bürgerständen angehörendes Publicum in den Räumen des Conventgartens ein.

Madame Behrens gönnte sich eine Droschke. Einmal war es vornehmer und zweitens wurden die neuen Kleider ihrer Töchter besser geschont.

Clara und Mathilde hatten fast ganz gleiche Toilette: Rosa Barège mit einer seidenen Schärpe von derselben Farbe. Am Ausschnitt war das Kleid mit mattglänzenden Perlen von der Größe einer Nuss besetzt.

(Fortsetzung folgt.)

242  
), gewew  
genwärtig  
, Piome  
Gebisse  
plombirt  
schmerz  
fertig er  
künstliche  
rantheiten  
tet er die  
pflicht er  
inigungs  
ig geeig  
Wiener  
heit aus  
ster. W.:  
urzel 1 fl.  
urzel  
. 5  
. 2  
5-6  
3-4  
4-5  
5-6  
6-8  
Zahre ga  
nes von  
atis ent  
zeichnisse  
3  
r. 18.  
si.  
mpeteri.  
Waare  
275 --  
101 --  
09 25  
12 35  
35 50  
92 --  
98 --  
26 50  
26 --  
17 --  
64 --  
13 50  
26 --  
25 --  
13 50  
33 --  
18 --  
26 25  
15 75  
53 --  
55 90  
84 25  
23 50  
23 --  
92 25  
92 35  
53 90  
10 25  
43 30  
25 --  
88 --  
04 50  
53 --  
11 12  
63 35  
04 60

31 32651. 756-1,2 VIII.

Verzehrungssteuer-Pachtversteigerung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht: daß die Einhebung der Verzehrungssteuer von Wein und Fleisch in der Gemeinde (Csernovics und Edelspacher) Simánd für das Jahr 1875, im Wege 2. öffentlicher Versteigerung in Pacht gegeben wird.

Die Versteigerung findet am 5. November, Vormittags 9 Uhr, bei der unterfertigten Direction statt.

Der Auktionspreis ist für Wein 330 fl., — und für Fleisch 500 fl., — somit zusammen 830 fl., von welchem Betrage der zehnte Theil als Reugeld zu erlegen ist.

Schriftliche Offerte mit 50 fr. Stempel und dem nöthigen Reugelde versehen sind bis längstens 4. November Abends 6 Uhr, beim Vorstande der gefertigten Finanz-Direction einzureichen.

Die näheren Pachtbedingungen können bei der unterfertigten Direction und dem Finanzwach-Commissariate in Simánd eingesehen werden.

Arad, den 21. October 1874.

Königl. ung. Finanz-Direction.

Hand icons pointing to text: **PETROLEUM** pr. Str. 11 fl. 50 fr. pr. Pfund 14 fr. bei B. Deutsch, nächst dem Kloster. 726-1,3

5840. sz. 757-1,3 P. 1874. **Arverési hirdetés.** A borosjenői kir. járásbíróság részéről közhírré tétetik, miszerint Atzél Péter felperesnek Dr. Pollák Mór alperes eileni 15006 frt 96 kr. bérkövetelés és törvényes jár. iránti végrehajtása ügyében alperestől folyó évi január 5. és augusztus 30-án bíróság lefoglalt 30 db. jármás-ökör, 11 db. hámos-ló, 28 db. tenyészs-ertés, 172 db. malacz, gazdasági beruházások és eszközök, nagyobb mennyiségű takarmány, továbbá 1860 p. mérő esöves kukoriceza, 5016 p. mérő zab, 1000 p. mérő árpa, mint egy 400 holdon termett buza, és 82 hold kukoriceza termés mint ingóságok 1874. évi november hó 6-ik és esetleg a következő napjain Borosjenő területén az ugynevezett József-majoron alperes bérletén mindenkor d. e. 9 órakor kezdendő bírói árverésen készpénz fizetés mellett el fognak adatni. Kelt Borosjenőn, a kir. járásbírósnágnál, 1874-ik évi octóber hó 20-án. **Zubor Gyula,** kir. aljbíró.

